Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 166. **Bromberg, Sonntag den 24. Juli 1927.** **51. Jahrg.**

Verfall der Lehre Lenins.

Von Dr. phil. Alexej Bjorgoff.

„Die Ereignisse überstürzen sich; die politische Situation ändert sich ständig", schreibt das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale in seiner letzten China-Botschaft. Ja, die Ereignisse überstürzen sich. Und wenn jemand in der Welt sie nicht verfolgen und nicht meistern kann, so ist es eben der Komintern. Es gibt wohl kaum eine politische Bewegung, der je eine so arge Enttäuschung beschert wurde, wie der kommunistischen Bewegung in China. Es handelt sich dabei keineswegs um eine lokale „Unannehmlichkeit", die mehr oder minder leicht verschmerzt werden könnte, sondern um eine schwere Niederlage auf der ganzen Linie, eine Niederlage solchen Ausmaßes, daß man fast von einem Zusammenbruch des größten und wichtigsten Bestandteils der kommunistischen Weltanschauung, des Leninismus, sprechen kann.

Der Leninismus ist das Evangelium Moskaus. Er bildet den Aufbau des Marxismus durch Lenin, der die Bewährung seiner Lehre in der Tatsache der Existenz Sowjetrußlands erblickte. Nach Ansichten Lenins braucht ein Staatsgebilde nicht unbedingt kapitalistisch reif zu sein, um den Sprung in den Sozialismus, oder genauer in die Diktatur des Proletariats als Übergang zur sozialistischen staatenlosen Wirtschaftsform, vollbringen zu können. Die Diktatur des Proletariats, die nach Marx etwa eine schmerzhafte, aber unentbehrliche Operation des Abschälens der reifen sozialistischen Frucht aus der abgelebten, abgetrockneten, hemmenden kapitalistischen Rinde war, wird bei Lenin zu einer politischen Macht, die den Sozialismus erst organisieren soll. Ja noch mehr: nicht nur den Sozialismus, sondern sogar den Kapitalismus soll die Diktatur des Proletariats in einem Feudal-Agrarland erst organisieren.

So rechtfertigte Lenin die „Herrschaft der Arbeiter und der Bauern", das Sowjetsystem in Rußland. Und so zeigte Lenin die Richtung, in der die Außenpolitik Sowjetrußlands und die Hauptbemühungen des Komintern orientiert werden mußten: nach dem „Herzen der Welt", nach dem enormen Mutterlande der Menschheit — Asien. In Asien lag für Lenin das Schwergewicht des historischen Geschickes, der Schlüssel zur Macht über die Welt. Das Revolutionieren der Asien-Völker, ihre Befreiung von der Hegemonie Europas, in erster Linie Englands, müßte nach Lenin zwangsläufig zum Niedergang der kapitalistischen Mächte führen. Aber nicht jedes Revolutionieren der Kolonialvölker hat einen Sinn für Moskau, sondern nur ein bestimmtes: ein bolschewistisches. Denn nur so kann die Gefahr einer stark-kapitalistischen, jedes sozialistische Sprossen vernichtenden Entwicklung in Asien beseitigt werden.

Die rosigen Asienperspektiven waren für Moskau die idealen Oasen in der Wüste der kapitalistischen Wirklichkeit. Diese Oasen dorren eine nach der anderen aus. Die Türkei des Mustapha Kemal, die siegreiche Besiegte des großen Krieges, — ihr wundersamer Emporstieg beflügelte seinerzeit Moskau mit hellsten Hoffnungen. Seinerzeit — heute nicht mehr. Denn die nationale Türkei erstrebt nichts anderes, als dem „Bourgeoisen" Europa gleichwertig zu sein. Der „Genosse" Kemal ist „Seine Exzellenz" geworden. In Persien wurde eine Revolution durchgeführt. Der Schah, der das Gurienparadies Persien gegen andere, zweifelhaftere Paradiese Westeuropas freiwillig umtauschte, wurde abgesetzt. Abgesetzt durch einen Sohn des Volkes, Rhiza Pehlevi. Nun ist der urwüchsige Rhiza selbst zum Schah geworden und lächelt dem Sowjetgesandten von der Höhe des alten Throns zu. — Wo ist die Zeit, wo der stolze Abd el Krim die gesamte Islamwelt in Aufruhr hielt und die alten Stätten der großen maurischen Kultur wieder erschauern ließ? Jetzt prosperiert er, Napoleon im krummen Spiegel unserer Zeit, auf einer kleinen französischen Insel des Indischen Ozeans. — Die Söhne des Pharaonenlandes gönnen zwar dem herrschsüchtigen Albion dasselbe Schicksal, das ihre eigenen Vorfahren einst im Roten Meer erlitten haben, aber König Georg ähnelt ebensoviel dem göttlichen Ramses wie König Fuad dem alten Moses. — Die Inder besitzen ihre eigene Zeitrechnung und haben eine eigenartige Vorstellung vom historischen Fortschritt. Sind Tausende Menschenjahre nur ein Atemzug Gottes, so ist Indien ein Gott, der gar an Atemnot leidet. Dafür aber besitzen die Inder drei Religionen und Hunderte von Religiönchen; durch diese Spaltung der Geister ist die Einheit Indiens garantiert, und der England-König kann desto ruhiger schlafen, je besorgter der Indienkaiser um den Frieden seiner Untertanen wird. — Und nun China . . .

Zuerst gab es für Moskau in China noch einen Feind — den nordischen Tschangtsolin, und einen Freund, — die Kantonregierung des großen Sun Yat Sen mit der von ihm begründeten revolutionären Organisation Kuomintang. Nach dem großen Siege der Kantonesen über die Nordtruppen kam die Kantonregierung und der Kuomintang nach Hankau. Hier „meuterte" der Freund Suns, der siegreiche General Tschangkaischek; er gründete seine eigene Regierung in Nanking und wurde zum „Verräter der Revolution". Nur die Hankau-Regierung und der linke Kuomintang blieben für Moskau heilig. Recht bald aber ging die Auflösung weiter: die Hankau-Regierung wurde als kapitalistisch, der linke Kuomintang als konterrevolutionär verschrien, und nur ein kleiner Teil des Kuomintangs, die chinesische kommunistische Partei (russisch Kitkompartei), als Trägerin der „echten" Revolution proklamiert. Der „christliche" General Feng, der noch kürzlich in Moskau weilte, und dessen Tochter noch jetzt zusammen mit dem Sohn Tschangkaischeks die chinesische Universität in Moskau besucht, hat seinen alten Freunden den Rücken gekehrt.

Und nun kommt das Letzte: jetzt taugt sogar die Kitkompartei nicht mehr; jetzt ist auch sie „opportunistisch", „kleinbürgerlich" und „verräterisch". Ihre eben noch verherrlichten Führer werden nunmehr von Moskau scharf angegriffen. Der Sohn des großen Sun, der kleine Sun, wird als „Vaterlästerer" geächtet. Der Führer der chinesischen Revolution Wan Tin Wei, der die Meinung vertritt, daß die Eigentümlichkeit der chinesischen Revolution darin besteht, daß sie sich nicht wie die anderen Revolutionen gegen den inneren Feind, sondern gegen die fremden imperialistischen Mächte auflehnt, und daß der Klassenkampf in China schon deswegen unmöglich ist, weil es in China eigentlich keine Klassen gibt, — Wan Tin Wei wird jetzt von Moskau „Bedrücker der Revolution" genannt. Er sagt: „Sun Yat Sen hat immer klar unterstrichen, daß der Klassenkampf und der Despotismus des Proletariats für China nicht erforderlich seien." Professor Go-Min-Ju, eben noch scharfer Gegner Nankings, veröffentlicht einen Artikel, wo er den schöpferisch aufbauenden Sunjatsenismus dem zerstörenden Nihilismus Dostojewskis und Bakunins gegenüberstellt. Er sagt, daß „der Sieg des Nihilismus in China zu einer permanenten Revolution wider den Volkswillen führen müßte." Es ist selbstverständlich, daß die Stimme des Gelehrten angesichts seiner „kapitalistischen" Neigungen nicht mehr für autoritativ gehalten werden kann . . .

Das Zentralkomitee der Kitkompartei wird jetzt von Kommunisten einer vernichtenden Kritik unterzogen, die „niederen Parteimassen" zur Auflehnung gegen die Parteiführer gerufen. So will es Stalin, der es übrigens nicht für notwendig hält, daß seine eigenen „niederen Parteimassen" gegen das russische Zentralkomitee, wo er den Vorsitz führt ,aufgehetzt werden; denn das Moskauer Zentralkomitee und der Komintern sind selbstverständlich unfehlbar, solange die jetzigen Führer dort die Oberhand behalten. Das ist überall so, nicht nur in Moskau. Aber nirgends werden die eigenen Fehler mit solchem Zynismus auf die Schultern anderer gelegt wie dort.

Die China-Politik der Moskauer Leitung hat völlig versagt. Es ist ein deutlicher Beweis dafür, daß es falsch war, die russischen und europäischen Begriffe blind dogmatisch auf China zu übertragen. Der Leninismus hat die chinesische Revolution nicht in seine Bahnen zu lenken vermocht. Die magische Formel Lenins bleibt in China wie im übrigen Asien wirkungslos. Asien geht mit Moskau nur im ersten, „dunklen Trieb" zusammen, dann aber tritt eine Differenzierung der Wege ein. Moskau ist in Asien völlig isoliert. Lenin ist tot. Seinen jetzigen Nachfolgern fehlt sein scharfer Blick und vor allem seine ungeheure Biegsamkeit. Da hilft die Aufregung Stalins und Bucharins nicht. Es hilft ihnen auch nicht, daß sie nunmehr die Ratschläge der Opposition Trotzkis und Radeks sich zu eigen machen und hiermit die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Taktik zugeben. Der wichtigste Trumpf des offiziellen Leninismus hat versagt. Die Basis des „orthodoxen" Weltbolschewismus ist unterhöhlt. Es spukt in Moskau von lebenden Leichnamen . . .

Rauscher in Urlaub.

Vorübergehende Unterbrechung der Besprechungen.

Warschau, 22. Juli. Der deutsche Gesandte Rauscher hat sich nach längeren Besprechungen im polnischen Außenministerium über die eventuelle Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen zu einem sechswöchigen Erholungsurlaub nach Dortmund begeben. Im Zusammenhange damit erhalten wir von maßgebender Stelle folgendes Telegramm:

Die zwischen dem Außenministerium und der deutschen Gesandtschaft in Warschau auf Grund der in der Märzsession des Völkerbundes in Genf zwischen den Ministern Zaleski und Stresemann zustande gekommenen Verständigung geführten Besprechungen, die die Möglichkeit schaffen sollten, die Verhandlungen über das Handelstraktat auf Grund der Vereinheitlichung der Hauptgrundsätze des künftigen Traktats wieder aufzunehmen, wurden infolge der Sommerferien auf vier Wochen unterbrochen. Die bisherigen Besprechungen haben zur Vereinheitlichung der Grundsätze über die Berechtigungen physischer Personen auf den Gebieten beider Seiten geführt.

Nach Beendigung der Besprechungen über die grundsätzlichen Richtlinien auf wirtschaftlichem Gebiet ist mit der Wiederaufnahme der formellen Verhandlungen über das künftige deutsch-polnische Handelstraktat zu rechnen.

Eine Aktion gegen die Minderheiten?

Verhaftung des Redakteurs Ario von der Zeitschrift „Ratio".

Warschau, 23. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abend wurde der Redakteur Ario der Monatsschrift „Ratio", des Organs sämtlicher nationaler Minderheiten in Polen, ohne Angabe von Gründen verhaftet. Der Verhaftung ging eine Haussuchung in der Redaktion voraus, die keine Anhaltspunkte für ein Verbot der Zeitschrift ergab. Trotzdem befindet sich Ario noch immer in Haft. Eine Intervention des Abg. Grünbaum im Innenministerium blieb erfolglos. Es wurden auch hier keinerlei Gründe für die Verhaftung angegeben.

Die „Ratio" ist eine monatlich im Umfange von 100 Seiten in polnischer, deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinende Zeitschrift, die sachliche und lehrreiche Artikel aus der Feder berufener Kenner der Verhältnisse der nationalen Minderheiten enthält. Die Zeitschrift wird seit ihrem Erscheinen mit allen Mitteln bekämpft. Bereits die erste Nummer verfiel vor ihrem Erscheinen der Beschlagnahme und wurde erst nach mehreren Wochen auf Intervention verschiedener Abgeordneter der Minderheiten freigegeben.

Der Stand des Złoty am 23. Juli:

In Danzig: Für 100 Złoty 57,65
In Berlin: Für 100 Złoty 47,10
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,88
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 8,92.

Das Testament des Königs Ferdinand.

Bukarest, 23. Juli. Im Beisein der königlichen Familie und der Mitglieder des Kabinetts vollzog am 21. d. M. Justizminister Popescu die Öffnung des Testaments des verstorbenen Königs Ferdinand, das vom 2. Juli 1925 datiert ist. König Ferdinand hinterläßt seinen Töchtern mit Ausnahme der Königin von Jugoslawien, die das ihr zustehende Erbteil bereits in Wertsachen und in bar erhalten hatte, je ein Landgut und ein Haus. Die Königin Maria erhält zum Eigentum das Palais Cotroceni und das Schloß Pelesch bei Sinaja, das die Königinwitwe als ständigen Wohnort benutzen soll.

Der Teil des Testaments, der den ehemaligen Thronfolger Prinzen Karol betrifft, wurde durch ein Kodizill vom 11. Januar 1926 abgeändert. Hiernach erbt das ganze übrige Vermögen des Königs der Thronfolger, heute König Michael von Rumänien. Prinz Karol erhält nur sein Pflichtteil, das ihm in bar auszuzahlen ist. Das Kodizill vom 11. Januar 1926 ist dadurch politisch bedeutungsvoll, daß der verstorbene König darin erklärt, er sowohl als auch die Königin Maria seien durch die Abdankung des Prinzen Karol einer schweren moralischen Prüfung ausgesetzt worden. Nach Ansicht des Königs sei es jedoch im Interesse des Landes und der Dynastie notwendig gewesen, ihn des Thrones verlustig zu erklären. Zum Schluß bestimmt das Testament 50 Millionen Lei für wohltätige Zwecke.

Ein Brief an den Ministerpräidenten.

Gegen die Rückkehr des Prinzen Karol.

König Ferdinand hinterließ auch einen an den Ministerpräsidenten gerichteten Brief folgenden Inhalts:

„Die Liebe zum Vaterlande gestattet es mir nicht, meine Pflichten mit dem Augenblick meines Todes für beendet anzusehen. Ich muß daran denken, was kommen wird. Gott wollte, daß die Krone in die Hände meines Enkels übergeht, der noch ein Kind ist. Ich appelliere an alle Bürger guten Willens, mitzuwirken an der Sicherung der Ruhe und des Fortschritts des Landes. Diese Pflicht ruht in erster Linie auf dem Prinzen Nikolaus und den anderen Mitgliedern des Regentschaftsrats. Ich kann nicht in die Zukunft schauen, ohne mit väterlicher Liebe meines teueren Sohnes Karol zu gedenken, dem ich ein aufrichtiges und glückliches Fortkommen in seinen neuen Lebensbedingungen wünsche, die er sich entgegen unserem Willen geschaffen hat. Ich zweifle nicht daran, daß, wie jeder gute rumänische Bürger von Vaterlandsliebe beseelt ist, auch er bemüht sein wird, während der Herrschaft seines Sohnes und dessen Nachfolger die Entwicklung des rumänischen Staates sicherzustellen. Was mich anbelangt, so verzichte ich auf die väterliche Freude, meinen Sohn Karol zu sehen, jedoch nur aus der Erwägung heraus, um die Ruhe im Lande nicht zu stören. Bei ihm dasselbe Gefühl voraussetzend, verlange ich von ihm, daß er in das Land nicht zurückkehrt, wozu er sich übrigens verpflichtet hat, bevor er hierzu nicht die Genehmigung der Behörden erhält. Es ist erforderlich, daß mein Sohn Karol sich Mühe gibt, mit allen Mitteln zur Sicherung des legalen Standes beizutragen, der sich durch seine Thronentsagung herausgebildet hat, und zur Achtung der Verpflichtungen, die er freiwillig ohne irgendeinen Zwang auf sich genommen hat. Dies gebietet ihm die Pflicht des Rumänen, des Sohnes und zugleich des Vaters des Königs Michael.

Der letzte Wunsch des Königs.

Bukarest, 23. Juli. (PAT) Gestern vormittags, bevor die Königinwitwe den Thronsaal betrat, in welchem der Sarg mit der Leiche des Königs Ferdinand aufgebahrt ist, fand der Kammerdiener des verstorbenen Königs in der Tische des Anzugs eine Karte, auf welcher König Ferdinand den Wunsch ausspricht, daß ihm nach dem Tode die Uniform eines Kavallerie-Offiziers angelegt werde. Die Königin gab unverzüglich den Auftrag, diesen Wunsch zu erfüllen.

Eine Erklärung des Prinzen Karol.

Paris, 23. Juli. (PAT) „Le Matin" veröffentlicht eine Erklärung des Prinzen Karol, in welcher dieser seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß er jetzt keine Deklaration abgeben könne, welche durch die neue Situation erforderlich sei. Der Prinz habe sich telegraphisch an die Familie mit dem Wunsche gewandt, an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnehmen zu dürfen, jedoch bis jetzt keine Antwort erhalten.

Gegenüber Informationen, die in der deutschen und englischen Presse erschienen sind, geben offizielle rumänische Kreise zur Kenntnis, daß die Frage eventueller Ansprüche des Prinzen Karol auf den rumänischen Thron ausdrücklich durch den konstitutionellen Akt vom 4. Januar 1926 geregelt worden ist, der von sämtlichen politischen Parteien ratifiziert wurde. Der dahingeschiedene König Ferdinand habe das Recht gehabt, die Rückkehr des Prinzen Karol nach Rumänien zu gestatten, jedoch den Prinzen zu seinem Lager nicht egrufen. Außerdem sei bereits das Testament des verstorbenen Königs veröffentlicht worden, in welchem ausdrücklich festgestellt wird, daß das Recht auf den Thron **dem Prinzen Michael zufallen solle, der auch vom gesamten**

Parlament als Nachfolger des Königs Ferdinand anerkannt worden sei. Prinz Karol dürfe somit nach Rumänien nicht zurückkehren.

Die Eindrücke des jugendlichen Königs.

Bukarest, 22. Juli. (PAT) Aus der Umgebung des Königs Michael wird gemeldet, daß der jugendliche König unter dem Eindruck der feierlichen Haltung, die seine Umgebung ihm gegenüber eingenommen hat, gefragt habe: „Weshalb nennt man mich Königliche Majestät? Hat man meinen Namen geändert?“ Als ihm der Erzieher erklärte, daß er König geworden sei, stellte er die Frage: „Und werde ich als König auch spielen dürfen?“

Krönungsfeier in Bukarest.

Bukarest, 22. Juli. Die Feier der Krönung des neuen Königs von Rumänien trug einen ganz besonders erhebenden Charakter. Die ganze Stadt hatte ein Festgewand angelegt. Um 4 Uhr nachmittags trafen nach dem alten rumänischen Krönungszeremoniell die Mitglieder der königlichen Familie im Parlamentsgebäude ein, außerdem waren die Abgeordneten und Senatoren vollzählig erschienen, um an der Sitzung der Nationalversammlung teilzunehmen. Als die Königinmutter Helene mit dem Sohn, dem neuen König Michael, erschien, wurde sie von den versammelten Mitgliedern der Nationalversammlung mit Hochrufen empfangen. Am Ende des Saales war ein Thron aufgestellt, zur rechten Seite stand der Altar. Nach der Königinmutter betraten den Saal die Regenten: Prinz Nikolaus in tiefer Trauer, der Metropolit Miron Christea und der Präses des Kassationstribunals Buzdugan. Nachdem alle Anwesenden Platz genommen hatten, teilte der Vorsitzende der Nationalversammlung, den Bestimmungen der Konstitution entsprechend, mit, daß der König von Rumänien gestorben ist, daß den Thron der Thronfolger besteigt und daß bis zu seiner Volljährigkeit die Funktionen des Königs vom Regentschaftsrat ausgeübt werden sollen.

Der Reihe nach legten die Mitglieder des Regentschaftsrats zu Händen des neuen Königs den Eid ab. Zunächst vollzog diesen Akt Prinz Nikolaus, der zunächst den Eid auf die Konstitution und dann auf die Erhaltung der Einheit und der Integrität des rumänischen Königreichs leistete. Die kirchliche Eideszeremonie fand nach orientalischem Ritus statt und fand ihren Abschluß durch das Küssen des Kreuzes. Hierauf leisteten den Eid der Patriarch und der Präses des Kassationstribunals. Der kleine König nahm, ganz in Weiß gekleidet, seine Mutter, die in Trauer gekleidet war, an der Hand haltend, stehend den Eid entgegen. Nach diesen Zeremonien begab sich der König in Begleitung der Mutter und der Mitglieder des Regentschaftsrats in die Metropolitankirche, wo ein Gottesdienst stattfand. Im Augenblick, da die Regenten den Eid leisteten, wurden zur Ehrung des Moments der Thronbesteigung durch den neuen König 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

Die Regierung reichte die Demission des ganzen Kabinetts ein, wurde jedoch vom Regentschaftsrat erneut mit der Führung der Regierungsgeschäfte betraut. Sie erließ eine Reihe von Verordnungen, um die Ruhe aufrechtzuerhalten. In einer Anordnung wird daran erinnert, daß der Belagerungszustand unverändert bleibt. Sämtliche Versammlungen sind verboten. Die Regierung warnt vor der Verbreitung falscher Nachrichten, deren es jedoch genug gibt. Im ganzen Lande herrscht Ruhe; die Opposition nimmt eine strikte loyale Haltung ein. Es erregte allgemeine Aufmerksamkeit, daß sämtliche Abgeordneten der Opposition und der nationalen Minderheiten an der Nationalversammlung teilgenommen haben. Anwesend war sogar General Avarescu in seiner Eigenschaft als Senator.

Die Nachwehen in Oesterreich.

Tirol fordert Verlegung der Bundeshauptstadt.

Innsbruck, 21. Juli. Die Vertrauensmänner der Tiroler Bauernschaft haben in einer Versammlung anläßlich der Ereignisse in Wien auch die Verlegung der Bundesregierung in eine andere Stadt gefordert, um die Unabhängigkeit der Regierung zu sichern. Die Landeshauptmannschaft Tirol hat an die Leitung des Selbstschutzverbandes Tirol ein Dankschreiben gerichtet.

Auflösung der Gemeindeschutzwache gefordert.

Wien, 21. Juli. Der Klub der Wiener christlich-sozialen Gemeinderäte hat in seiner gestrigen Sitzung in mehrstündiger Beratung zu den blutigen Ereignissen der letzten Tage Stellung genommen. Er faßte u. a. den Beschluß:

Falls die nächste Geeminderatssitzung nicht nur den Charakter einer Trauersitzung tragen sollte, durch Dringlichkeitsanträge die sofortige Auflösung der sog. „Gemeindeschutzwache“ sowie eine strenge Untersuchung über die Vorgänge im Rathause, insbesondere über die Tatsache, daß die Wache aus dem Rathause beschossen wurde, zu fordern.

Oesterreichs Bauern gegen den Terror.

Der Reichsbauernbund, der bekanntlich christlich-sozial eingestellt ist, hat zu den letzten Ereignissen Stellung genommen und folgenden Beschluß gefaßt:

Die letzten Schreckenstage haben deutlich bewiesen, daß die Frage Wien keine Wiener oder österreichische Frage, sondern ein internationales Problem ist. Die kommunistische Propaganda hat durch die in den sozialistischen Morgen- und Abendblättern durch Monate hindurch betriebenen Hetzereien und durch die ständige Streikspielerei einen guten Nährboden für ihre umstürzlerischen Pläne gefunden. Dem muß mit aller Entschlossenheit entgegengewirkt werden. Der Reichsbauernbund ruft alle Bauern Österreichs auf, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Sollten sich durch weitere Hetzereien neuerdings Gefahren zeigen, dann mag die Regierung versichert sein, daß die österreichische Bauernschaft sich bereit stellt, zusammen mit den braven und bewährten Sicherheitsorganen die friedliche Arbeit und Hab und Gut der Bürger unserer Heimat mit allen geeigneten Mitteln zu schützen. Der Reichsbauernbund dankt vor allem der Regierung, insbesondere dem Bundeskanzler Dr. Seipel, für das besonnene und entschiedene Auftreten, desgleichen aber auch der Bundespolizei, die durch ihr aufopferungsvolles Verhalten sich den Dank des Vaterlandes verdient hat, und dem Bundesheer für seine Mitwirkung bei der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung.

430 Wiener Polizisten verletzt.

Die gestern abend ergänzte Liste von Polizeipersonen, die bei den Unruhen verwundet worden sind, ergibt, daß, abgesehen von den vier Getöteten, 430 Polizeibeamte verletzt worden sind, darunter 170 schwer. Unter den Schwerverletzten sind noch drei in Lebensgefahr, so daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Zeitungsbeschlagnahme.

Wien, 23. Juli. PAT. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß in den letzten Tagen zwölf verschiedene rechts- und linksgerichtete Tageszeitungen konfisziert wurden. Die gestrige Ausgabe der kommunistischen „Roten Fahne“ wurde abermals konfisziert. Der Sekretär der Wiener Kommunistischen Partei wurde unter dem Vorwurf verhaftet, in einer bei der Beerdigung der Opfer der Wiener Tumulte gehaltene Rede die Bevölkerung aufgehetzt zu haben.

Die Vorbereitungen zur Parlamentssession.

Wien, 23. Juli. (PAT) Die Vorbereitungen zur Parlamentssession haben bereits begonnen. Gestern trat der Vorstand der Christlich-Sozialen Partei zusammen, für heute ist eine Konferenz der Sozialdemokraten angesetzt. Die Montag-Sitzung des Nationalrats wird nur eine Trauermanifestation darstellen, die eigentliche Diskussion über die Unruhen beginnt erst am Dienstag. An diesem Tage werden stürmische Szenen erwartet. Die Christlich-Sozialen Abgeordneten, besonders die aus der Provinz, beabsichtigen gegen die von der Stadtgemeinde Wien gebildete Sicherheitswehr aufzutreten und drohen, daß sie, falls diese Wehr weiter bestehen sollte, ebenfalls eine Wehr in den einzelnen Bundesländern bilden würden. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß die Möglichkeit der Auflösung des Nationalrats bestehe.

Kampf um Trianon.

Lord Rothermeres Briefe.

Wie berichtet, hat Lord Rothermere, der Besitzer der Londoner „Daily Mail“, bereits vor längerer Zeit auf die Unhaltbarkeit der Lage in den österreichischen Nachfolgestaaten hingewiesen, wie sie in der Hauptsache durch den Friedensvertrag von Saint Germain geschaffen wurde. Daraufhin war er heftigen Vorwürfen, besonders von seiten der Tschechoslowakei ausgesetzt, zu denen er in einem Brief an den tschechischen Außenminister Dr. Benesch Stellung nimmt. Der Inhalt des Briefes lautet:

„Sie beschuldigen mich, daß ich zwischen den Nachfolgestaaten den Krieg entfache, doch bezweckt mein Auftreten im Gegenteil gerade die Erhaltung des Friedens. Ich schätze Ew. Exzellenz staatsmännische Eigenschaften zu sehr, um annehmen zu können, daß Sie einen dauernden Frieden für möglich halten, ohne vorher jene Gebiete, in welchen in den Nachfolgestaaten die Ungarn überwiegen, an Ungarn zurückgegliedert zu haben. Alle wissen ebenso gut wie ich, daß der Friede von Trianon nur durch die Unkenntnis der in den verschiedenen Gebieten herrschenden nationalen und politischen Verhältnisse zustandekommen konnte. Eine Million britischer Soldaten sind aber nicht den Heldentod gestorben, um in einem Teil Europas das Unrecht zur Herrschaft gelangen zu lassen. An einem solchen schreienden Unrecht kann man nicht wortlos vorübergehen. Ungarn besitzt Freunde, die nicht ruhen, bis die ganze Welt dessen gewahr wird, wie sehr die Nachfolgestaaten, die ihnen angegliedert sind, Ungarn unterdrücken. Ich bitte Ew. Exzellenz, dessen eingedenk zu sein, daß ohne die Freundschaft und Opferfreudigkeit Englands und Frankreichs die Tschechoslowakei gar nicht existieren würde.“

Dieser neue Schritt Lord Rothermeres in Ungarns Interesse wird von der ungarischen Presse aufs wärmste begrüßt. Der Brief wird auch von fast allen Prager Blättern kommentiert. Das „Prager Tagblatt“ glaubt in dem Vorstoß Rothermere den Wunsch zu durchschauen, das Ungarn Horthys als Bollwerk gegen den Bolschewismus zu stärken gegenüber der „sich ihm sozialistisch präsentierenden Republik Masaryks“. Das Blatt schreibt zum Schluß: „Das Bemerkenswerteste an dem Briefe ist weniger sein Inhalt, als die Tatsache, daß ein so popularitätssüchtiger Politiker wie Rothermere den Zeitpunkt für gut hält, um eine Kampagne gegen die Tschechoslowakei ins Werk zu setzen.“

Benesch's sarkastische Antwort.

Prag, 22. Juli. Außenminister Dr. Benesch hat an Lord Rothermere auf dessen offenen Brief folgendes geantwortet:

„Mylord! Ich danke Ihnen sehr für Ihr Telegramm und für die schmeichelhaften Worte, die Sie an mich adressiert haben, doch erlaube ich mir, Sie auf folgendes aufmerksam zu machen:

Erstens habe ich über Ihren Artikel nicht die Ausdrücke gebraucht, die Sie in Ihrem Telegramm zitieren. Offenbar haben Sie meine Worte falsch verstanden oder es wurde Ihnen falsch darüber referiert. Zweitens bedauere ich, mich über den weiteren Inhalt Ihres Telegramms in keine Diskussion einlassen zu können. Ich bin nämlich in amtlicher Stellung und kann nicht alles sagen, was ich möchte, wie Ew. Lordschaft.

Ich wäre genötigt, die Verhältnisse in der Tschechoslowakei und in Ungarn miteinander zu vergleichen, wobei meine Worte als Minister manchem unangenehm sein könnten, und ich würde damit den guten Beziehungen zwischen meinem Lande und dem Nachbarn nicht dienen. Aus diesem Grunde sehe ich von einer Antwort auf diese Dinge ab. Drittens wäre ich aber völlig bereit, Ihnen alle Informationen über die Lage der Minderheiten in der Tschechoslowakei und in Ungarn in Vergangenheit und Gegenwart zu geben.

Ich werde dies um so bereitwilliger tun, da ich aus Ihrem Telegramm ersehe, daß, obgleich Ihre Blätter für Frieden, Gerechtigkeit und Wahrheit arbeiten, ihre Informationen über die mitteleuropäischen Verhältnisse unvollständig, teilweise sogar unrichtig sind. Ich versichere Sie meiner Hochachtung — gez. Dr. Benesch.“

Leere Gerüchte.

Warschau, 23. Juli. PAT. Im Zusammenhange mit den von einigen Blättern gebrachten Gerüchten über die angeblich innerhalb der Regierung bevorstehenden Personaländerungen ist die Polnische Telegraphen-Agentur zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren.

Ein Projekt der Aufhebung der Paßbeschrängungen.

Warschau, 23. Juli. PAT. Im Zusammenhange mit ministerium mit der Absicht, ein Kontingent für Auslandspässe einzuführen. Wiewohl dieses Projekt offiziell aus dem Ministerium noch nicht herausgekommen ist, hat die Meldung hiervon eine verständliche Beunruhigung hervorgerufen. Gleichzeitig beabsichtigen, wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ erfährt, andere interessierte Ministerien im Ministerrat mit einem Projekt hervorzutreten, nach welchem die Paßbeschränkungen überhaupt aufgehoben werden sollen. Dieses Projekt soll in einer der Herbstsitzungen des Ministerrats zur Beratung gelangen.

Die Chorzow-Frage im Haag.

Warschau, 22. Juli. PAT. Nach der Information, die das Außenministerium von der polnischen Gesandtschaft im Haag erhalten hat, wird das Urteil des ständigen Schiedsgerichtshofs über die Zuständigkeit dieses Tribunals für die Verhandlung in Sachen der deutschen Klage über Chorzow erst am Dienstag, den 26. d. M., gefällt werden. Sämtliche Informationen über den angeblichen Inhalt dieses Urteils sind somit verfrüht.

Die Abreise des Gesandten Patek.

Warschau, 23. Juli. (Eig. Meldung.) Der Gesandte Patek, der seine Abreise bis heute aufgeschoben hatte, wurde vorgestern in einer längeren Audienz vom Marschall Pilsudski im Belvedere empfangen.

Von gut informierter Seite wird versichert, daß der Gesandte Patek keine Note der polnischen Regierung als Antwort auf die letzte Sowjetnote nach Moskau bringen werde. Die durch die letzte Sowjetnote hervorgerufene Spannung soll im Wege diplomatischer Gespräche zwischen Patek und den Leitern des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten in Moskau behoben werden.

Republik Polen.

Die Stadtpräsidentenwahl in Wilna.

Wilna, 23. Juli. Nachdem Aleksander Lednicki die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl zum Stadtpräsidenten von Wilna abgelehnt hatte, wurde die Wahl am Donnerstag nochmals vorgenommen. Gewählt wurde der Regierungskommissar für die Stadt Wilna, Rechtsanwalt Jozef Folejewski (Kandidat der „Sanierungs“-Partei). Wie „Nasz Przeglad“ mitteilt, hat der Gewählte bis jetzt gegenüber den nationalen Minderheiten einen liberalen Standpunkt eingenommen, und diesem Umstande war es zuzuschreiben, daß die Stimmen aller Minderheiten für ihn abgegeben wurden.

Aus verschwiegenen Amtsstuben.

Warschau, 23. Juli. (Eigene Meldung.) In sozialistischen Kreisen wird davon gesprochen, daß im Innenministerium ein sehr reaktionäres Projekt einer Änderung der Sejm- und Senatswahlordnung vorbereitet werde.

Aus anderen Ländern.

Ein norwegischer Dampfer von chinesischen Seeräubern überfallen.

Der norwegische Dampfer „Solviken“, der am 19. Juli Hongkong mit dem Ziele Saigon verlassen hatte, wurde von Seeräubern, die sich unter die Passagiere von Hongkong gemischt hatten, überfallen. Sie überrumpelten die Offiziere und verwundeten den Kapitän Rickard Gentoft schwer. Der zweite Offizier Johnson rang mit zwei Seeräubern, wurde jedoch überwältigt und erschossen. Der Führer der Bande, der fließend englisch sprach, gab dem ersten Offizier den Befehl, nach der Biasbucht zu steuern, wobei er drohte, alle weißen Offiziere zu töten, wenn seinen Anweisungen nicht Folge geleistet würde. Als der Dampfer in der Biasbucht anlangte, legten zwei Schaluppen längs des Schiffes an und übernahmen zwei Kästen mit Goldbarren im Werte von 20 000 Dollar und das Passagiergepäck. Den eingeborenen Schiffsagenten, sechs chinesische Passagiere und einen Knaben führten sie mit fort. Darauf ergriffen die Sereäuber mit Hilfe von zwei Schiffsbooten die Flucht. Bei ihrem Fortgang erklärten sie: Ihr könnt den anderen sagen, daß sie uns ihre Flugzeuge schicken, aber sie werden uns nicht finden.

Neger im Dienst der Sowjetpropaganda.

Paris, 23. Juli. (PAT.) Wie die Havas-Agentur erfährt, sind in Sowjetrußland 30 Neger aus Nordamerika eingetroffen, die dort besonders geschult werden sollen, um dann als kommunistische Agitatoren unter den Negern in Amerika wirken zu können.

Rundschau des Staatsbürgers.

Umsatzsteuer-Erleichterungen für den polnischen Großhandel.

Auf Grund des vorletzten Absatzes des Artikels 7 des Gesetzes vom 15. Juli 1925 über die Steuer vom gewerblichen Umsatz gehen solche Großhandelsunternehmen der vorgesehenen Steuerermäßigung verlustig (um 1 Prozent), die ihre Handelsbücher nicht regulär führen, ihre Warenverzeichnisse nicht richtig aufstellen usw.. In diesem Falle müssen also 2 Prozent vom Gesamtumsatz entrichtet werden. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Wirtschaftsverhältnisse hat nun aber das Warschauer Finanzministerium die Präsidenten der Finanzämter ausnahmsweise ermächtigt, soweit die Umsatzsteuer für das Jahr 1926 in Betracht kommt, diese von 2 auf 1 Prozent zu ermäßigen auch für den Fall, daß die in Frage kommenden Großhandelsunternehmen keine regulären Handelsbücher führen. Erforderlich ist aber ein individuelles Gesuch dieser Steuerpflichtigen und die vorherige eindeutige Feststellung des Charakters des Unternehmens als Großhandelsunternehmen durch die Finanzamtsleiter. Die auf Grund dieser Verfügung reduzierte Steuer für das Jahr 1926 darf aber in ihrem Gesamtbetrage nicht weniger ausmachen, als die Steuersumme für das Jahr 1925.

Pommerellen.

23. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Woher stammt die falsche Anastasia?

Aus Graudenz! — Zwei Jahre hindurch erhielt sich in der Presse des russischen Emigrantentums die Nachricht, daß eine Tochter des Zaren am Leben sei. Unter dem Namen Czajkowska halte sich die Tochter des letzten Zaren in der Irrenanstalt in Dalldorf bei Berlin auf. Sie sei angeblich durch ein Wunder dem Blutbade entronnen, das die Zarenfamilie vernichtet hat.

Trotz der Erklärungen der Baronin Buxhöveden und des Barons Schwabe, sowie einer großen Anzahl Persönlichkeiten, die dem russischen Hofe nahestanden, daß die in Dalldorf befindliche angebliche Zarentochter keinerlei Ähnlichkeit mit der Großfürstin Anastasia habe, erhielt sich das Gerücht weiter. Ein heftiger Pressefeldzug setzte ein, in dem das Für und Wider der Authentizität der Anastasia aus Dalldorf erörtert wurde. Auch die „Deutsche Rundschau" griff in diesen Streit ein und konnte durch die Feder ihres Mitarbeiters Dr. v. Behrens an der Zerstörung des lächerlichen Märchens mitwirken.

Das Gerücht von der angeblichen Zarentochter konnte sich solange erhalten, da man bisher nicht feststellen konnte, woher die in Dalldorf untergebrachte Czajkowska stammte. Erst jetzt ist es der Berliner Polizei gelungen, festzustellen, daß die angebliche Czajkowska im Jahre 1915 als Franziska Szanchowska aus Westpreußen in einem der Arbeiterhäuser in den Vororten Berlins gemeldet war. Ferner wurde festgestellt, daß die Szanchowska bis 1913 in einer Zigarettenfabrik in Graudenz gearbeitet hat und von da nach Berlin übersiedelte.

Nunmehr dürfte das Märchen von der Großfürstin Anastasia für immer zerstört sein.

---

h. **Neumark** (Nowemiasto), 21. Juli. Schwere Unwetter, die große Schäden in Feld und Gärten angerichtet haben, suchten in voriger Woche unseren Kreis heim. Am meisten davon betroffen ist der westliche Teil, insbesondere die Ortschaften Bratian, Chrosle, Neuhof, Radomno und Ruda. Das Getreide ist zerstampft, tiefe Schluchten sind vom Wasser eingerissen, anderwärts sind wiederum Wiesen und Täler überschwemmt und versandet, Eisenbahnstrecken mußten an einem Tage mehrmals ausgegraben werden, ferner gab es ausgewaschene und verschüttete Chausseestrecken. In Chrosle war der Hagel in solchen Mengen gefallen, daß man ihn nach 26 Stunden trotz gewaltiger Hitze noch schaufeln konnte. Viele Hasen und Vögel sind erschlagen. Auf manchen Feldern ist vom Roggen keine Spur übrig geblieben, denn der Hagel hat ihn zerschlagen und die Wassermassen fortgerissen. Wie groß die Hagelkörner waren, geht daraus hervor, daß acht Hagelkörner ½ Pfund wogen. Etwa 2000 Morgen Ackerfläche sind völlig und etwa 3000 Morgen zur Hälfte vernichtet. Die Regengüsse waren so gewaltig, daß in kurzer Zeit das Wasser der Teiche aus den Ufern trat und mit den darin befindlichen Fischen auf den Wegen floß, so daß die Fische von Kindern in Töpfen gesammelt werden konnten. Die Verzweiflung unter den Geschädigten ist groß, denn viele Bauern sind gar nicht versichert gewesen. Auch durch Blitzschläge ist noch Schaden entstanden. Am Freitag schlug ein Blitz in die Scheune des Besitzers Malkowski in Chrosle ein. Das Feuer griff auf die Schenue des Nachbars Ziolkowski über. Dank der Feuerwehr und des Regengusses brannten nur die Dächer beider Scheunen ab. In Lenkarty und Neuhof (Nowydwór) hat der Sturm Scheunen hochgehoben und zum Einsturz gebracht.

* **Beendigung des Bauarbeiterstreiks.** Maurer und Zimmerleute haben nach mehr als 14tägiger Unterbrechung wieder die Arbeit aufgenommen. Sie erhalten denselben Tariflohn, wie in Bromberg, nämlich 1,20 Zł. pro Stunde. *

* **Warnung vor einem Schwindler.** Seit einigen Wochen treibt in ganz Polen ein gewisser Anton Przybilski sein Unwesen. Er gibt sich als Vertreter der Firma Cerasicki oder auch als Agent der Maschinenfabrik „Unja", beide in Graudenz, aus, legt Kataloge dieser Firmen vor und nimmt Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen, Hausgeräte, auch Nähmaschinen entgegen, auf die er oft Anzahlungen erhält. Dann aber hören die Leute nichts mehr von ihm, denn er verduftet, ohne eine Spur zu hinterlassen. P. ist etwa 1,75 Meter groß, schlank, blond, hat schmales Gesicht und lückenhaftes Gebiß. Zuletzt hielt er sich in den Kreisen Lipno, Lubawa und Ciechanow auf. *

Thorn (Toruń).

—dt. **Der Verkehrsdampfer „Framja"** scheint von Pech verfolgt. Unlängst verlor er, wie s. Zt. berichtet, unter der Holzbrücke in Włocławek Schornstein und Kommandobrücke. An diesem Donnerstag platzte kurz vor der Abfahrt nach Warschau ein Zylinder, so daß der Schlepper „Poniatowski" den Dampfer ins Schlepptau nach Warschau nehmen mußte. **

—dt. **Belebung des Dampferverkehrs.** Eine hiesige Schiffahrtsfirma, welche unlängst den stattlichen Personendampfer „Tryton" erwarb, hat jetzt einen großen, zwar alten Schleppdampfer, welcher vorher auf der Memel bis Kowno verkehrte, für 20 000 zł erworben. Der Schlepper liegt oberhalb der Fähre in Reparatur. **

t. **Ertrunken?** Mittwoch nachmittag begab sich der zurzeit arbeitslose 53jährige Jan Gawarkiewicz aus der Weinbergstraße 20 mit einem Boot auf die Weichsel, um Angelschnüre auszulegen. In einem zweiten Boote fuhr sein Nachbar Józef Szulc zu demselben Zwecke aus. Die beiden Angler trennten sich unterwegs und Letztgenannter kehrte abends allein nach Hause zurück. Am Donnerstag begab sich Szulc wieder aufs Wasser, um nach seinen Schnüren zu sehen, und fand zu seinem Schrecken das Boot des G. leer an der Basarkämpe oberhalb der Eisenbahnbrücke vor. Er fuhr daraufhin sofort nach Hause und fragte in der Wohnung des G. nach dessen Verbleib. Hier erfuhr er, daß dieser noch nicht nach Hause zurückgekehrt war. Es muß leider angenommen werden, daß G. beim Auslegen der Schnüre ins Wasser gestürzt ist und den Tod in der Weichsel gefunden hat. **

t. **Der Polizeibericht** vom Mittwoch meldet die Festnahme von drei Personen, und zwar wegen Inumlaufsetzens falschen Geldes und wegen Verdachts des Einbruchs- bzw. Kofferdiebstahls. **

—dt. **Aus dem Landkreise Thorn,** 23. Juli. Endlich hat man die dem Verfall nahe gewesene Volksschule in Thornisch-Papau einer gründlichen Renovation unterzogen.

---

m **Dirschau** (Tczew), 22. Juli. Unglücksfall. Auf dem Rangierbahnhof Liebenhof verunglückte gestern der Schaffner Felix Kwiatkowski aus Thorn. Derselbe wollte auf eine fahrende Lokomotive springen, kam hierbei zu Fall und mußte mit zwei Rippenbrüchen ins hiesige Vinzenz-Krankenhaus überführt werden.

* **Gdingen** (Gdynia), 22. Juli. Eine unglaubwürdige Meldung bringt ein Teil der polnischen Presse aus Gdingen, wonach der deutsche Kapitän des von polnischer Seite gecharterten Dampfers „Sachsen", Seeck mit Namen, auf der Fahrt von Gdingen nach Hela in angetrunkenem Zustande ein Motorboot, das mit zehn polnischen Lehrerinnen besetzt war, absichtlich gerammt und zum Sinken gebracht hätte. Als das Motorboot zu sinken begann, hätte Seeck unter Verwünschungen gegen Polen sich geweigert, die Rettungskutter herabzulassen. Unter vorgehaltenem Revolver wäre dann der Kapitän von der polnischen Besatzung gezwungen worden, den Befehl zum Stoppen zu geben. Die „Sachsen" wäre dann mit den geretteten Passagieren des Motorbootes gegen den Willen des Kapitäns nach Gdingen gefahren, wo Seeck von der polnischen Polizei verhaftet worden sei. — In dieser Darstellung erscheint der Vorfall unglaubwürdig. Es wird notwendig sein, daß die deutschen Vertretungen in Polen sich der Angelegenheit annehmen, um eine einwandfreie Klarstellung zu schaffen.

* **Konitz** (Chojnice), 22. Juli. Wegebau. Eine große Änderung erfolgt in der Schützenstraße, die teils breiter, teils höher gelegt wird, es wird hierdurch einem erheblichen Verkehrsübel abgeholfen. Auch die Verlängerung der Schützenstraße, die durch den Stadtwald führt, soll gepflastert und zeitgemäß angelegt werden. Leider gehen die Arbeiten nur sehr langsam vonstatten, so daß der Besuch des Waldes eine große Einbuße erleidet.

* **Tuchel** (Tuchola), 22. Juli. Ein stattliches Rudel von 80 Schwarzröcken hält sich zurzeit in den Forsten um Kamienica auf und richtet auf den angrenzenden Äckern großen Schaden an. Vor einigen Tagen zerwühlten die Tiere ein vier Morgen großes Kartoffelfeld eines Sägewerksverwalters, der seinen Schaden auf mehrere Hundert Złoty veranschlagt. Erheblichen Wühlschaden haben die Tiere auch auf den Äckern des Heidedorfes Gostyczyn angerichtet.

fs **Rakwitz** (Rakoniewice), 21. Juli. Bei dem letzten großen Gewitter am Montag schlug ein Blitzstrahl in den Schornstein des Besitzers Junge in Rataje ein, und zündete. Das Feuer verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt und sogar die Wohnräume gerettet werden.

*

Freie Stadt Danzig.

* **Danzig,** 22. Juli. 30 000 Gulden veruntreut? In Danzig erregen Gerüchte über neue Veruntreuungen großes Aufsehen. Es wird bekannt, daß beim hiesigen Landeszollamt etwa 30 000 Gulden durch Scheckbetrügereien veruntreut worden sind. Ein Oberzollsekretär aus Danzig, Sohn achtbarer Eltern, hatte es seit längerer Zeit verstanden, den Kassierer einer Zollkasse, einen Oberzollinspektor, um größere Beträge zu prellen. Die Betrügereien wurden auf folgende Weise verübt. Er schrieb einen Scheck, zunächst über 1000 Gulden, aus, obwohl er wußte, daß er auf einer Bank keine Deckung fand, und ließ sich den Betrag von dem Kassierer auszahlen. Mit dem Geld ging er dann in den Ecarté-Klub, der sich in einem hiesigen Hotel befindet, wo er sich dem Kartenspiel

Graudenz.

hingab. Auch hat er bei den Pferderennen größere Summen gesetzt. Anfangs war ihm das Glück hold, und so konnte er am anderen Tage den Betrag für den ausgestellten Scheck auf seiner Bank einzahlen, so daß dieser bei Einreichung Deckung hatte. Aber das Glück verließ, wie es meistens der Fall ist, den betrügerischen Beamten. Er soll darum einen Scheck über 30 000 Gulden ausgestellt und den Betrag unverständlicherweise auch ausgezahlt bekommen haben. Als er das Geld verloren hatte und nun nicht für Deckung auf Konto sorgen konnte, kam der Schwindel bei Vorlegen des Schecks heraus. Der betreffende Kassierer begründet seine unverantwortliche Handlungsweise damit, daß er geglaubt hätte, für den Schaden stehe eine bestens bekannte Danziger Firma gleichen Namens gut. — Der Oberzollsekretär ist, wie verlautet, bereits verhaftet worden.

* **Danzig**, 22. Juli. Die täglichen Verkehrsunfälle. Gestern nachmittag um 6.30 Uhr fuhr auf der Breitenbachstraße in der Nähe der Schule Althof der zwanzig Jahre alte Arbeiter Theo Much aus Neufahrwasser mit seinem Fahrrad, von der Breitenbachbrücke kommend, in Richtung Englischer Damm. Ihm folgte in mäßiger Fahrt, etwa 20 Meter von ihm entfernt, ein Auto. Als M., ohne ein Zeichen zu geben, nach links fuhr, um in den Sandweg zu gelangen, wurde er vom Auto erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren. In demselben Augenblick kamen aus Richtung Englischer Damm zwei andere Radfahrer, und zwar der 34 Jahre alte Arbeiter Johannes Steinhöfer und der 22jährige Zimmergeselle Walter Siebert, beide wohnhaft am Troyl. Siebert wurde angerannt und fiel vom Rad, ohne sich Schaden zuzufügen, während Steinhöfer mit seinem Fahrrad vom Auto erfaßt und zu Boden geworfen wurde, wobei er Verletzungen am rechten Oberschenkel und an der linken Schulter davontrug. St. und Much wurden ins Marienkrankenhaus geschafft.

*

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Konstantynow**, 22. Juli. Hoch klingt das Lied... Das heiße Wetter in den letzten Tagen verlockte einige Burschen, in dem für diesen Zweck nicht sehr geeigneten Strauchschen Teiche zu baden. Plötzlich begann der 17jährige Tadeusz Kochaniak wahrscheinlich infolge Krampfes zu sinken. Obwohl man sogleich mit Stangen den Teich absuchte, blieben die Bemühungen erfolglos. Erst dem auf das allgemeine Geschrei herbeigeeilten Otto Engel gelang es nach längeren Bemühungen, den Ertrunkenen an die Oberfläche zu bringen. Der hiesige Feldscher nahm sich des Verunglückten an, der trotz aller Bemühungen erst nach zwei Tagen, nachdem ihm eine größere Anzahl Injektionen verabfolgt worden war, zu klarem Bewußtsein gelangte. Herr Engel hat sich durch seine heldenmütige Tat Anspruch auf allgemeine Anerkennung erworben. — Mißglücktes Harakiri. Der hiesige Straßenbahnkehrer, Wenglewski, versuchte sich dadurch das Leben zu nehmen, daß er sich mit einem stumpfen Messer einige Schnitte am Unterleib beibrachte, die jedoch nicht tief genug waren, um die Eingeweide zu verletzen. Der hiesige Arzt legte dem Selbstmordkandidaten einen Verband an.

* **Warschau** (Warszawa), 22. Juli. Skelettfund. In der Altstadt haben die Bewohner des Hauses Swietojerska Nr. 13 einen schauerlichen Fund gemacht. Bei einer gründlichen Räumung des Kellers fand man in einem Schutthaufen Teile eines Skeletts, die dort bereits seit 30 Jahre lagen. Die herbeigerufene Polizei stellte fest, daß an dem Gerippe noch eingetrocknete Fleisch- und Nerventeilchen sich befanden. Sie leitete eine energische Untersuchung ein und es wurde festgestellt, daß vor ungefähr 30 Jahren in dieser Gegend der Stadt ein bekannter jüdischer Kaufmann namens Lejba Monako spurlos verschwunden war. Damals wurde die Prostituierte Andorska unter Mordverdacht verhaftet. Bei einer in der Wohnung der Andorska durchgeführten Revision wurden die goldene Uhr Monakos und 5000 Rubel vorgefunden, ein Teil des Geldes, das Lejba Monako am Tage seiner Ermordung bei sich hatte. Das Gericht konnte die Angeklagte des Mordes nicht überführen, verurteilte sie jedoch zu sechs Jahren Verschickung. Die Polizei hält das Skelett für dasjenige des verschwundenen Kaufmanns Lejba Monako.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Kolberg**, 22. Juli. Ein tödlicher Unglücksfall. Am Dienstag mittag gegen 1 Uhr ereignete sich auf dem Eiswerk des städtischen Schlachthofes ein tödlicher Unglücksfall. Der 20jährige Fleischergeselle Paul Rahn, beim Fleischermeister Hackbarth beschäftigt, war beim Heuabwerfen tätig. Nach Beendigung dieser Arbeit ließ er sich an einem Geländerbalken hinabgleiten. Da der Balken jedoch sehr morsch war, zerbrach dieser und Rahn stürzte ab. Der Bewußtlose wurde sofort in das Krankenhaus geschafft. Hier stellte sich heraus, daß die Wirbelsäule zweimal gebrochen war. Rahn ist in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Stuhm**, 22. Juli. Durch Starkstrom getötet wurde der Sohn der Witwe Wolf aus Heinen. Derselbe wurde von seiner Mutter zur Schmiede nach Stuhmsdorf geschickt. Auf dem Rückwege wollte er einen abgerissenen Draht der Starkstromleitung vom Wege legen und wurde auf der Stelle getötet. Die verbrannte Hand konnte erst nach Ausschaltung des Stromes gelöst werden.

* **Heilsberg**, 22. Juli. Blutiger Streit. Im Verlaufe eines Streites gab ein Hofgänger aus Kraftshagen auf einen Knecht aus Lauterhagen einen Schuß ab. Das Geschoß schlug dicht über dem linken Auge in die Stirn des Knechts und verletzte ihn schwer. Nur einem glücklichen Umstand — der Verletzte wendete im Augenblicke des Schusses den Kopf — ist es zu verdanken, daß er nicht tödlich getroffen wurde.

* **Tilsit**, 22. Juli. Zu dem schweren Brückeneinsturz wird ergänzend mitgeteilt: Die Unglücksbrücke ist im Jahre 1925 erbaut worden. Sie bestand aus schweren Balken und Bohlen und erhob sich 7 Meter über den Wasserspiegel. In jedem Jahre kurz vor dem Einsetzen des Hochwassers und des Eisganges wurde die Brücke abgebrochen und nach überstandener Gefahr wieder aufgebaut. Um aber der Brücke nun für jedes Hochwasser und jeden noch so starken Eisgang einen festen Untergrund zu verschaffen, hatte der Vorstand des Verbandsbrückenvereins, zu dem auch die vier Gemeindevorsteher gehören, beschlossen, unterhalb der Brücke in den Grund des Flusses zu Blöcken geschlagene Ellernstämme einzurammen. Für diese Arbeit war nun der Dienstag festgesetzt worden. Da man die Abbruchsarbeiten in jedem Jahre allein ausgeführt hatte, glaubte man, auch dieses Mal ohne Hilfe eines Sachverständigen fertig zu werden. Auf und unter der Brücke befanden sich zur Zeit des Unglücks gegen 8 Uhr ungefähr 80 Arbeiter, als sich plötzlich die Befestigungsbolzen lösten. Wie vermutet wird, sollen sie in Unkenntnis der Sachlage von Unbefugten gelöst worden sein. Die unausbleibliche Folge war, daß die Balken zur Mitte hin zusammenrutschten und nach knapp einer Minute stürzte die ganze Brücke zusammen. Eine Anzahl der Arbeiter hatte die Gefahr rechtzeitig erkannt und sich durch einen Sprung ins Wasser gerettet. Über die Hälfte der Leute jedoch fiel dem Unglück zum Opfer. Erschütternde Szenen spielten sich ab, als die Angehörigen der Verunglückten in Scharen zu dem Schauplatz der Katastrophe eilten, ihre Lieben unter den Trümmern suchten und ihnen zu helfen bestrebt waren. Fieberhaft wurden die Bergungsarbeiten betrieben. Große Anforderungen wurden an den herbeigerufenen Arzt Dr. Bahr aus Budwethen gestellt, der 31 Verletzte, darunter 29 Schwerverletzte, zu betreuen hatte. Gegen 13,30 Uhr erschien die Gerichtskommission aus Tilsit. Der zuständige Landjägermeister wurde beordert, sofort alle bei der Arbeit beschäftigten und unverletzt gebliebenen Leute zu einer Vernehmung in dem dortigen Gasthause zu laden, um festzustellen, ob eine Fahrlässigkeit in Frage kommt und wem sie zuzuschreiben ist.

Einberufung der Reservisten zur Uebung im Jahre 1927.

Der Kriegsminister ordnete mit Befehl vom 15. März 1927, herausgegeben auf Grund des Art. 70 des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht vom 23. Mai 1924, die Einberufung nachstehende Jahrgänge an:

Zur vierwöchentlichen Waffenübung: Jahrgang 1902: Unteroffiziere und Infanteristen (mit Ausnahme der außer Kontingent befindlichen Nichtausgebildeten), sowie Unteroffiziere und Infanteristen der Tanktruppen und des Verbindungsdienstes. — Jahrgänge 1899 und 1900: Unteroffiziere und Soldaten aller Waffengattungen (mit Ausnahme der Kriegsmarine), welche die gesetzlichen Waffenübungen im Jahre 1925 oder 1926 aus irgendwelchen Gründen nicht mitgemacht haben. — Jahrgänge 1898, 1891 und 1890: Unteroffiziere der Reserve aller Waffengattungen (mit Ausnahme der Kriegsmarine). — Jahrgänge 1903, 1902 und 1901: Unteroffiziere und Soldaten der Reserve vom Flugwesen (nur Flugpersonal, Piloten und Fliegerschützen) und Ballontruppe (nur Nichtpersonal „szykowacze").

Zur dreiwöchentlichen Waffenübung: Jahrgänge 1898, 1897 und 1896: Vom Flugwesen (nur Flugpersonal, Piloten und Fliegerschützen), sowie von der Ballontruppe (nur Nichtpersonal), und zwar: Unteroffiziere und Soldaten der Reserve der Jahrgänge 1896 und 1897, sowie Reservesoldaten des Jahrganges 1898.

Reservisten, die diese Einberufung zur Waffenübung betrifft und die bis derzeit keine Einberufungskarte zur militärischen Waffenübung erhalten haben oder aus anderen Gründen die genannte Waffenübung nicht mitgemacht haben, sind verpflichtet, sich spätestens bis zum 15. August 1927, 8 Uhr morgens, im zuständigen P. K. U. (Bezirkskommando) zu melden. — Die Einberufenen haben das Militärbuch, die Mobilisierungskarte und alle anderen militärischen Dokumente, welche sie besitzen, mitzubringen. Diejenigen, welche diese Aufforderung nicht befolgen, werden nach Art. 115, Abs. 2 des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht bestraft, insofern auf dieselben nicht die Strafe wegen Desertation nach § 92 (113) Anwendung finden sollte.

Befreit

von der Meldung im Sinne dieser Aufforderung sind Reservisten, welche: 1. einen Aufschub bis zum Jahre 1928 erhalten haben, und zwar auf Grund eines vor Verlautbarung dieser Kundmachung an das P. K. U. eingebrachten Ansuchens; 2. im laufenden und im vergangenen Jahre in die Reserve entlassen oder für ständig nach beendeter aktiver Militärdienstzeit beurlaubt wurden; 3. bereits die vorgeschriebenen Übungen mitgemacht haben; 4. befreit sind von der Militärdienstpflicht mittels Entscheidung der zuständigen Militärbehörde nach Art. 8 des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht; 5. in der hier angeführten Zeit der Einberufung sich in Untersuchungshaft, im Arrest, in Haft, in der Besserungsanstalt oder im Garnisonarrest befinden; 6. auf Grund einer militärbehördlichen Bewilligung sich im Auslande befinden oder eine solche Bewilligung zur Ausreise besitzen; 7. eine blaue Mobilisierungskarte besitzen; 8. Funktionäre der Staats- oder schlesischen Wojewodschaftspolizei sind; 9. auf Grund von Bescheinigungen und Anträgen der Eisenbahndirektionen: a) als Stationsvorstand, Betriebsleiter, Telegraphist, Maschinist oder als Gehilfe des Maschinisten und alle anderen Funktionäre bei der Polnischen Staatseisenbahn Dienste verrichten; b) Eisenbahnkandidaten, welche sich in Kursen für den Exploitationsdienst in den Staatsbahndirektionen Warschau, Lwow und Danzig vorbereiten.

Begründete und von den zuständigen Behörden beglaubigte Ansuchen um Aufschub der Waffenübung bis zum Jahre 1928 können bis zum 1. August 1927 an das zuständige Bezirkskommando eingebracht werden.

Die Einbringung eines solchen Ansuchens befreit den Gesuchsteller nicht von der Meldung, falls derselbe bis zum 13. August 1927 auf sein Ansuchen keine Antwort erhalten sollte.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

H. B. Br. Nach einem deutsch-polnischen Abkommen hat ein deutscher Reichsangehöriger bei polnischen Gerichten dieselben Rechte wie ein polnischer Staatsangehöriger. Sie können also die Klage eines Reichsdeutschen nicht ignorieren, wenn Sie sich vor Schaden bewaren wollen.

A. B. Nr. 72. Die 72 000 poln. Mark, die man Ihnen versprochen hat, hatten einen Wert von 240 Zl., und die 2500 Mark deutsch, die man Ihnen im November 1921 gegeben hat, waren 109 Zl. wert. Sie haben also noch 131 Zl. zu fordern.

A. B. 20. Die 40 000 Mark hatten nur einen Wert von 20 000 Zloty. Wenn der der Eigentümer des Grundstücks noch derselbe ist, wie zur Zeit der Eintragung dieser Summe, dann können etwa 60 Prozent zurückgefordert werden. Ist das Grundstück inzwischen in andere Hände übergegangen, so können von dem jetzigen Besitzer, wenn dieser nicht persönlicher Schuldner geworden ist, nur 18¾ Prozent verlangt werden.

A. W. in Chr. Wenn testamentarisch zur Sicherung Ihres Legats keine Bestimmungen getroffen worden sind, wird es schwer halten, von den Erben etwas zu verlangen, da der Einwand der letzteren, daß das Erbe durch die Inflation verlorengegangen ist, nicht ohne weiteres abzuweisen sein dürfte. — Wenn Sie ein Armenattest erhalten, können Sie in Deutschland ebenso klagen wie jeder deutsche Staatsangehörige. Eine Klage in Polen ist gegenstandslos.

A. S. 1. Einfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten in Polen ist überhaupt verboten; zulässig ist nur für nach Polen Einreisende die Mitnahme von Tabak resp. Tabakfabrikaten bis 1 Kg. für den eigenen Reisebedarf. Das Mitgenommene unterliegt dem Zoll. Bezüglich der anderen Waren können wir Ihnen keine Auskunft erteilen, da wir unmöglich den ganzen Zolltarif und seine vielfachen Abänderungen hier abdrucken können. 2. Bankguthaben in Deutschland weredn nicht aufgewertet.

F. G. 11. 1. Die Unterbrechung der Mietssteigerung für Einzimmerwohnungen ist bis 31. 12. 27 verlängert worden. 2. Bezüglich der Fälligkeit der nächsten Vermögenssteuerrate können wir Ihnen nicht mehr sagen, als Ihnen auf dem Steueramte gesagt worden ist.

M. 100. Die Rechnung des Schuldners und Rechtsberaters ist unhaltbar; Ihre Aufstellung ist richtig.

E. D. 100. Uns ist ein solches Pädagogium nicht bekannt.

E. F. 200. Wir können Ihnen leider ein solches Mittel nicht angeben.

Bromberg, Sonntag den 24. Juli 1927.

Die 15 Millionen-Dollar-Anleihe Polens

wird durch eine im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 62) veröffentlichte Verordnung des Staatspräsidenten, die vom 11. Juli datiert ist, amtlich bekanntgegeben. Durch diese Verordnung wird der Finanzminister ermächtigt, eine kurzfristige Anleihe in Höhe von 15 Millionen Dollar aufzunehmen und die für diesen Zweck vorbereiteten Staatsobligationen zum Nominalkurs zu verkaufen. Die Verzinsung dieser Obligationen darf höchstens 6 Proz. jährlich, die Provision höchstens 7/8 Proz. halbjährlich betragen. Der Einlösungstermin ist der 31. Dezember 1927. Gleichzeitig wird der Finanzminister ermächtigt, den aufgenommenen Kredit bis zum 1. Juli 1928 zu verlängern bezw. vor dem genannten Fälligkeitstermin abzudecken. Die Statsobligationen dieser kurzfristigen Anleihe sowie die Zinserträgnisse sind von allen in Polen geltenden Steuern, Stempelgebühren usw. befreit.

Bemerkenswert ist an dieser Verordnung zunächst, daß die von der amerikanischen Bankengruppe ausgemachte Provision 7/8 und nicht, wie noch kürzlich von der offiziös inspirierten polnischen Presse mitgeteilt wurde, 1/4 Proz. beträgt. Im übrigen wird erst seit einigen Tagen von verschiedenen polnischen Fachblättern energisch die Forderung erhoben, die Regierung solle die sämtlichen Nebenbedingungen, die an die Erteilung dieses Kredites geknüpft sind, in genauester Form veröffentlichen. Diese Forderung stützt sich auf die ernste Beunruhigung, die sich weiter polnischer Wirtschaftskreise angesichts einer von der polnischen Telegraphenagentur verbreiteten halbamtlichen Verlautbarung bemächtigt hat. Danach wird durch den am 12. Juli unterzeichneten Anleihevertrag für die Emissionsdauer der 15 Millionen-Dollar-Anleihe nicht allein der Abschluß von Staatsanleihen, sondern auch die offizielle Unterbringung von polnischen Privatobligationen unterbunden. In dem Vertrage soll es nämlich heißen, daß dieser kurzfristige Stabilisierungskredit kein Hindernis für den Zufluß von Privatkrediten bilde, die ohne öffentliche Emission der Obligationen und deren Einführung zur Börsennotierung erlangt werden. Danach können auch Pfandbriefe an das Ausland verkauft werden. Nur dürfen sie im Auslande nicht zur Subskription aufgelegt oder zur Notierung an ausländischen Börsen eingeführt werden. „Tygodnik Handlowy“, das Organ des Verbandes polnischer Kaufleute in Warschau, bezweifelt die rechtlichen Unterlagen dieses Anleihevertrages insofern, als die Regierung wohl ein Aufsichtsrecht über die Emission von Pfandbriefen habe, aber keine Befugnis, dieses Recht an das Ausland zu veräußern oder sich durch einen Vertrag mit ausländischen Kontrahenten in ihren inländischen Funktionen behindern zu lassen. Tatsächlich weist die hier besprochene Vertragsbestimmung auf eine wesentliche Schwäche der polnischen Regierung in ihrer Position bei den Verhandlungen über die geplante spätere große amerikanische Anleihe hin. Die Warschauer Regierung befürchtet ganz offensichtlich, daß der für polnische Anleihen irgendwelcher Art ohnehin wenig günstig gestimmte Auslandsmarkt sich für die gedachte 60 Millionen-Dollar-Anleihe im Laufe des nächsten Winters noch schwerer öffnen wird, wenn inzwischen polnische Privatobligationen doch Erfolg haben sollten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Verlängerung der Kohlenkonvention

bis zum 1. Oktober 1930.

Am Dienstag begannen, wie wir bereits kurz berichteten, in den Räumen des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins die Beratungen der Vertreter sämtlicher polnischen Kohlengesellschaften über die Verlängerung der polnischen Kohlenkonvention, da von seiten der Regierung bekanntlich bis Mittwoch abend ein Ultimatum gestellt worden war, nach dem ein Zwangssyndikat gemäß dem Vorschlage des Handelsministers Kwiatkowski gebildet sein mußte, falls die Bildung eines freiwilligen Syndikats nicht erreicht werden sollte. Nach außerordentlich langen und schwierigen Verhandlungen ist eine Einigung erzielt, die eine Verlängerung der Kohlenkonvention auf drei Jahre zwei Monate vorsieht. Danach würde die polnische Kohlenkonvention bis zum 1. Oktober 1930 verlängert sein. Der neue Vertrag wurde auch von einem Teil derjenigen Grubenverwaltungen unterzeichnet, welche bisher der Konvention nicht angehörten. Er bietet den noch nicht aufgenommenen polnischen Gruben, die sich eine kurze Bedenkzeit ausgebeten haben, die Möglichkeit zum sofortigen Beitritt zur Konvention. Ein Vertreter ist noch im Laufe der Nacht nach Warschau gefahren, um dem Handelsminister über das Ergebnis der Verhandlungen Bericht zu erstatten. Handelsminister Kwiatkowski wird zu entscheiden haben, ob das in der Presse vielfach besprochene Problem über die Schaffung eines Zwangssyndikats der polnischen Kohlengruben auf dem Verordnungswege verwirklicht wird oder ob der Handelsminister die Verlängerung der Konvention als ausreichende Maßnahme der Kohlenindustrie ersieht.

Die Bialowiezer Waldkonzession, die schon seit Jahren so viel von sich reden gemacht hat, ist noch immer ein arges Sorgenkind der polnischen Regierung. Nachdem erst im letzten Winter nach vielen Mühen und langwierigen Verhandlungen, die zu einer erheblichen Erleichterung der Vertragsbedingungen führten, eine Einigung zwischen dem Warschauer Landwirtschaftsministerium und der Century European Timber Corporation Ltd. über die Fortsetzung des Betriebes erfolgt war, hat sich jetzt abermals ein schwerer Konflikt ergeben, der möglicherweise die vorzeitige Beendigung des Konzessionsvertrages zur Folge haben wird. Diesmal sollen die Verstöße gegn die Vertragsbestimmungen nicht in mangelhafter Erledigung der Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem polnischen Staat, sondern darin zu suchen sein, daß die englische Pachtgesellschaft bis zum 15. April d. J. nicht die vertragsmäßigen Holzmengen zur Ausfuhr gebracht hat. Infolgedessen habe das Ministerium den Abtransport der Restpartie inhibiert. Im allgemeinen wird dem Konzessionär aber auch noch zum Vorwurf gemacht, daß er die vorgesehenen Investitionen zur rationellen Ausbeutung der Bialowiezer Urwälder nur in sehr unzulänglichem Maße durchgeführt habe. Wie weit die Überlassung einzelner Teile des Konzessionsgebietes zur Ausbeutung an andere Holzunternehmer und besonders ausländische Exporteure mit Wissen bzw. ohne Zustimmung des Landwirtschaftsministeriums erfolgt ist, erscheint noch nicht ganz aufgeklärt. Gegenwärtig hat sich ein Beamter des Ministeriums im besonderen Auftrag nach dem Konzessionsgebiet begeben, um über die behaupteten Verfehlungen der Konzessionsgesellschaft Feststellungen zu treffen.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 22. Juli. (Großhandelspreise für 100 Kilogramm.) Weizen 51,75—53,75 Złoty. Roggen 49,00—52,50 Złoty, gewöhnl. Gerste 47,00—49,00 Złoty, Wintergerste 32—34 Złoty, Felderbsen — bis — Złoty, Viktoriaerbsen — bis — Złoty, Hafer 40,00—42,00 Złoty, Fabrikkartoffeln —,— Złoty, Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,—, Weizenmehl 70 % — Zł., do. 65 % —,— Złoty, Roggenmehl 70% — Złoty, Weizenkleie 30,00 Zł., Roggenkleie 33,00 Złoty. — Tendenz: schwankend; für Roggen bei sofortiger Zustellung fest. Franko Waggon der Aufgabestation.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 23. Juli. Firma St. Szukalski zahlte in den letzten Tagen für 100 Kilogr.: Rotklee — bis —, Weißklee — bis —, Schwedenklee — bis —, Gelbklee — bis —, do. in Kappen — bis —, Inkarnatklee 220—240, Wundklee — bis —, Timothee — bis —, Raygras — bis —, Winterwicken 120—140, Sommerwicken 35—37, Peluschken 33—35, Serradella 20—22, Viktoriaerbsen 70—80, Felderbsen 46—48, grüne Erbsen 56—60, Senf 60—65, Rübsen 70—76, Raps neue Ernte 60—65, Lupinen gelbe 22—24, do. blaue 20—22, Leinsamen 90—100, Hanf 70—76, Mohn, weißer 140—160, do. blauer 130—150, Hirse 30—32, Buchweizen 56—60 Złoty.

Berliner Produktenbericht vom 22. Juli. Getreide- und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. —, Juli 294,00, Sept. 272,00, Oktober 270,50. Roggen märk. 251,00—253,00, Juli 249,50, Sept. 233,00, Oktober 232,75. Gerste: Futter- und Wintergerste 195,00. Hafer märk. 259,00—266,00. Mais 187—188. Weizenmehl 35,50—37,50. Roggenmehl 32,50 bis 35,50. Weizenkleie 13,75 bis —. Roggenkleie 15,25. Viktoriaerbsen 44—58, kleine Speiseerbsen 28—32, Futtererbsen 22—23, Peluschken 21,00—21,50. Ackerbohnen 22—23. Wicken 22,00—24,50. Lupinen bl. 13,75—15,75, do. gelb 15,75—17,75. Raps 300—305. Rapskuchen 14,80—15,00, Leinkuchen 20,70—21,00. Trockenschnitzel 12,50—13,00. Soyaschrot 19,30—19,50. Kartoffelflocken 34,75—35,00. Tendenz für Weizen fester, Roggen fester, Gerste fest, Hafer fest, Mais behauptet.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 22. Juli. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) — bis —, Remalted Plattenzink 51,50—52,00, Original-Alumin. (98—99%) in Blöcken) Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 90—95. Silber i. Barr. f. 1 Kilogr. 900 fein 78,25—79,25.

Oesterreichs militärischer Schutz.

Bundesheer und republikanischer Schutzbund.

Wie der Friedensvertrag von Versailles Deutschland wehrlos gemacht und ihm nur ein Reichsheer von 100 000 Mann gestattet hat, so ist auch Österreich durch den Frieden von St. Germain völlig entwaffnet worden. Das österreichische Bundesheer besteht aus 30 000 Freiwilligen, die sich zu einer Dienstzeit von 12 Jahren verpflichten müssen. Hiervon werden jedoch nur 6 Jahre im Heere, die übrige Zeit im Beurlaubtenstande abgeleistet.

Wie der deutschen ist auch der österreichischen Wehrmacht der Besitz neuzeitlicher Kampfmittel verboten. Es dürfen weder Militärflugzeuge, noch Kampfwagen, noch schwere Geschütze gehalten werden, auch der Gebrauch von Gasmasken ist nicht gestattet. Die Abrüstung wurde durch eine Interalliierte Militärkontrollkommission überwacht, die in Wien teilweise noch schärfer aufgetreten ist, wie in Berlin.

Das österreichische Bundesheer zerfällt in 6 Brigaden, von denen jede von einem der 6 Bundesstaaten — Ober- und Niederösterreich, Tirol, Salzburg, Kärnten und Steiermark — aufgestellt wird. Jede Brigade besteht aus zwei bis drei Infanterie- oder Schützenregimentern, ein bis zwei Schwadronen Reiter und einer Abteilung Artillerie. Das Infanterieregiment gliedert sich in zwei bis drei Bataillone mit je einer Infanterie- und Maschinengewehrkompanie. Die Artillerieabteilung besteht aus zwei bis drei Batterien, die Feld- und leichte Geschütze mit einem Höchstkaliber von 10,5 Zentimeter führen und in der Regel nur zwei bespannte Geschütze haben. Jeder Brigade sind zudem ein bis zwei Pionierkompanien, eine Radfahrerabteilung sowie die nötigen Sanitäts-, Kraftfahr- und Fahrformationen zugeteilt. In den einzelnen Staaten ist die Gliederung, Bewaffnung und Ausrüstung der einzelnen Truppengattungen dem Gelände entsprechend. So verfügen Tirol und Salzburg hauptsächlich über Gebirgsformationen mit Tragtieren, während ihre Reiterei nur auf den nötigen Meldedienst beschränkt ist. Die Wiener Brigade ist besonders stark an Pioniertruppen, bei denen wie auch im alten österreichischen Heere dem Brückenbau große Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Einen Kampfwert hat die österreichische Armee nicht, sie reicht kaum aus, um die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, geschweige denn die Grenzen zu schützen, sie kann dies umsoweniger, als der schwache, auch wirtschaftlich kaum lebensfähige Staat auf allen Seiten Nachbarn hat, die bis an die Zähne bewaffnet sind.

Die österreichische Armee brauchte durch den Frieden von St. Germain nicht mehr erschlagen zu werden, denn die Truppenteile unserer Verbündeten hatten schon vor dem Waffenstillstand jeden inneren Halt verloren und waren ohne feste Verbände nach ihrer Heimat zurückgeflutet. Zum Schutze der neuen Republik mußte daher die „Volkswehr" gebildet werden. In diese traten, nicht wie in unsere Reichswehr einzelne, wenn auch noch so kleine geschlossene Verbände des alten Heeres über, es mußte vielmehr alles neu geschaffen werden. Die Bildung der neuen Wehrmacht hat zudem wegen der politischen Verhältnisse verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch genommen, umsomehr, als der junge Staat nicht über die nötigen Mittel für ein Söldnerheer verfügte, das bekanntlich bei weitem teurer zu sein pflegt, als ein Volksheer. Auch heute ist die zugelassene Kopfzahl des Heeres nicht erreicht. Es fehlen immer noch einige tausend Mann.

In die Volkswehr waren nach und nach viele zu Gewalttätigkeiten neigende kommunistische Elemente eingetreten, die nur mit Mühe von dem damaligen Staatssekretär für Heerwesen, dem bekannten Nationalrat Dr. Julius Deutsch entfernt werden konnten. Man mußte aber im Gegensatz zu Deutschland, wo die Reichswehr völlig entpolitisiert ist, den österreichischen Wehrleuten die staatsbürgerlichen Rechte lassen, sie dürfen das Wahlrecht ausüben, Vereine gründen und haben das volle Versammlungs- und Presserecht. Die Mannschaften jeder Kompanie usw. wählen in direktem Wahlgange je nach ihrer Kopfstärke eine Anzahl Vertrauensleute, die unter sich wieder die Vertrauensleute der höheren Verbände bestimmen. Diese können Wünsche und Beschwerden der Wehrleute bei den zuständigen Vorgesetzten anbringen. Von den Wehrleuten gehören ungefähr vier Fünftel der Sozialdemokratie an und bilden den festorganisierten „Militärverband". Etwa ein Fünftel sind eingeschriebene Mitglieder der Christlich-Sozialen und großdeutschen Partei und haben sich zum „Wehrbund" zusammengeschlossen, der von dem neuen Bundesminister für Heerwesen, dem Christlich-Sozialen Nationalrat Vaugein besonders begünstigt wird. Der größte Teil der Offiziere bildet ebenfalls einen Verband, der politisch neutral ist und nur die sozialen, allerdings nicht gerade sehr glänzenden Verhältnisse der Standesgenossen wahren will. Außerdem ist dem Minister für Heerwesen, der vom Nationalrat gewählt wird, eine Kommission von 3 Parlamentsvertretern beigegeben. Diese werden ebenso wie ihre Stellvertreter von der Volksvertretung gewählt und haben das Recht, bei allen wichtigen Verfügungen des Wehrministeriums mitzusprechen, auch dürfen sie Einblick in alle Akten nehmen. Mehrfach hat es sich bereits gezeigt, daß die politische Betätigung der österreichischen Wehrleute die ruhige Entwicklung des Bundesheeres schwer geschädigt hat. Bei den jetzt in Wien ausgebrochenen Arbeiterunruhen ist die Regierung nicht in der Lage, das Bundesheer einzusetzen, da viele Teile nicht zuverlässig sind, ja, sogar zu befürchten ist, daß es zu einem offenen Kampfe zwischen dem Militärverband und dem Wehrbund kommt.

Neben der Volkswehr bestanden in den ersten Nachkriegsjahren in Österreich die sogenannten Arbeiterwehren, die mehr als einmal gegen die kommunistischen Elemente im Heere eingesetzt werden mußten. Sie haben sich im Laufe der Zeit zu dem Republikanischen Schutzbund zusammengeschlossen, an dessen Spitze Nationalrat Dr. Deutsch steht. Der Schutzbund hat seine Abteilungen über die sämtlichen sechs Bundesstaaten ausgedehnt. Allerdings sind Nachrichten aus Wien gekommen, wonach der Schutzbund gegen die Polizei arbeitet, einzelne Abteilungen sollen sogar der Polizei die Unterstützung verweigert und ihre Tätigkeit gehindert haben.

Schließlich muß noch der Frontkämpferbund erwähnt werden, in dem sich die alten Soldaten zusammengeschlossen und eine große Anzahl von Jugendgruppen gebildet haben. Dieser Bund ist verhältnismäßig gut bewaffnet, mehrfach haben die von ihm geführten Waffen den Interalliierten Überwachungsausschüssen Veranlassung zu besonders scharfen Schnüffeleien gegeben. M.

Juristische Anarchie im Wiener Grundbesitz.

Die erste Folge des Justizpalast-Brandes.

Ganz allmählich erst läßt sich der ungeheure Schaden übersehen, der durch den Sturm auf den Wiener Justizpalast angerichtet wurde. Man fühlt sich in die Zeiten der großen französischen Revolution zurückversetzt, wenn man an die leidenschaftlich erregte Menge denkt, die gegen den Justizpalast als das Symbol der vermeintlichen Ungerechtigkeit anrannte, und in blinder Zerstörungswut in kürzester Zeit aus dem stolzen Renaissancebau einen wüsten Trümmerhaufen machte. Wie bei einer mittelalterlichen Verbrennung von Ketzerschriften jauchzte die Menge, als Stöße von Akten auf die Straße geworfen und verbrannt wurden. Glaubte man doch dadurch, der „kapitalistischen" Justiz den Todesstoß versetzen zu können. Aber was man da vernichtete, waren beileibe keine Prozeßakten, die Strafsachen angingen, so daß nun Strafgefangene straflos ausgehen können, sondern im Justizpalast befinden sich nur das Landesgericht und das Oberlandesgericht, die erste und zweite Instanz der Zivilgerichtsbarkeit, so daß durch den Brand des Gebäudes nur Zivilprozeßakten verloren gingen. Ist dies schon ein kaum wiedergutzumachender Schaden für die österreichische Volkswirtschaft, so wird von kaum übersehbaren Folgen die teilweise Vernichtung der Grundbücher sein.

Denn im Parterre des Gebäudes waren die Grundbücher für den 1. und 10. Wiener Gemeindebezirk untergebracht. Diese schließen den größten und wirtschaftlich bedeutendsten Teil der österreichischen Hauptstadt ein, so daß die Vernichtung dieser Grundbücher eine Anarchie auf dem Wiener Grundstücksmarkt zur Folge haben wird. In Österreich ist nach geltendem Recht genau wie bei uns die Eintragung der Eigentumsverhältnisse von Immobilien, der Hypotheken und der Eigentumsveränderungen in einem Grundbuch zu vermerken. Die Vernichtung dieser Grundbücher bedeutet nichts anderes als die Schaffung eines völlig rechtlosen Zustandes auf dem Grundstücksmarkte einer Großstadt. Zufrieden mit diesem so unerwartet eingetretenen Zustand können die Rechtsanwälte sein, die nun eine Hochflut von Prozessen und Anfechtungsklagen zu erwarten haben.

Wie sind nun die verloren gegangenen Grundbücher wieder zu ersetzen? Obwohl es hierfür genaue gesetzliche Vorschriften gibt, ist die Wiederherbeischaffung von verloren gegangenen Grundstückseintragungen eines der schwierigsten und langwierigsten Kapitel der öffentlichen Verwaltung, die es überhaupt gibt. Es müssen im Reichsanzeiger und in den anderen amtlichen Verkündigungsblättern Aufrufe an alle Grundstücksbesitzer, deren Vermerkung verloren gegangen ist, erlassen werden. Mühselig muß nach Dokumenten, die sich in dem Besitze der betreffenden Grundstücksbesitzer befinden, das neue Grundbuch konstruiert werden, und man kann sich leicht vorstellen, welch schwerwiegende Komplikationen sich hierbei ergeben müssen. Die Behörden müssen mit der Trägheit und der Böswilligkeit der Grundstückseigentümer rechnen, die der Aufforderung nicht oder nur nach langer Zeit Folge leisten. Sie müssen sich auf Treu und Glauben auf die Angaben der Grundstückseigentümer verlassen, da den Behörden alle Unterlagen abhanden gekommen sind. Wie viele Hypotheken mögen hierbei verschwiegen werden und wie viele Prozesse und Anfechtungsklagen werden sich hierbei ergeben! Doch nicht genug hiermit. Die Neueinrichtung der Grundbücher erfordert selbst bei größter Bereitwilligkeit der Grundstückseigentümer Jahre, so daß während der „grundbuchlosen" Zeit alle Veränderungen, die mit Grundstücken geschehen, sozusagen in der Luft hängen. Wenn man weiß, wie viele komplizierte Rechtsgeschäfte und steuerliche Belange gerade bei Veränderungen in Besitzverhältnissen von Immobilien entstehen, so kann man erst recht den ungeheuren Schaden ermessen, den Wien und darüber hinaus die österreichische Volkswirtschaft durch den Brand des Justizpalastes erlitten hat.

Unsere geehrten Leser werden gebeten bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Im sächsischen Katastrophengebiet.

Aus den Briefen eines Augenzeugen.

Aus unserem Leserkreise sind uns Briefe eines Augenzeugen der sächsischen Unwetterkatastrophe freundlichst überlassen worden, aus denen wir die nachfolgenden interessanten Schilderungen unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, zumal die Größe der Katastrophe, gerade aus den Details erst erkenntlich, und die kürzlich gemeldeten neuen Unwetterschäden die allgemeine Anteilnahme an dem Unglück noch heute beanspruchen dürfen.

Die Schriftleitung.

Schloß Bärenstein, 9. Juli 1927.

Wie du weißt, war ich in Dresden in der Ausstellung und im Klub. Um 11 Uhr abends wollte ich die Heimreise mit dem Auto antreten, verschob aber die Abfahrt, da ein heftiges Gewitter über der Stadt niederging. Trotzdem mir zugeredet wurde, in der Stadt zu bleiben, fuhr ich um ½1 Uhr während des noch andauernden Gewitterregens ab. Ich war unterwegs eingeschlafen und wurde in Weesenstein geweckt. Zwei Leute in Hemdsärmeln schrien auf uns ein. Mein Erstes war Pötschke, dem Chauffeur, zuzurufen, weiterfahren, da ich glaubte, es seien Betrunkene. Ich erkannte aber sofort die Situation, ließ halten, stieg aus und vernahm nun das unheimliche Rauschen, schon mehr ein Poltern der Müglitz. Es wurde mir gesagt, daß soeben die Brücke hinter Weesenstein eingebrochen sei und ich nicht weiterfahren könne. Plötzlich fing es ein kurzes Stück von unserem Standort stromaufwärts — alles war in Finsternis gehüllt — furchtbar an zu knattern, was wir uns damit erklärten, daß ein Haus einstürzte. Es waren aber Bretter und Balkenmassen, die aneinander stießen und zerbrachen.

Ich beschloß nun, umzukehren und dem Hochwasser davonzufahren, um das diesseitige Müglitz-Ufer zu erreichen und hierher zu gelangen; denn ich wußte, daß von dem anderen Ufer aus wegen der Brücken, die ich passieren mußte, der Versuch unsicher war. Im Dorfe war schon eine unglaubliche Panik ausgebrochen. Da stürzten kaum bekleidete Menschen auf die Straße und ein furchtbares Geschrei ertönte von allen Seiten, vermischt mit dem Gepolter der Müglitz, dem Krachen und Brechen von Holzmassen. Ich untersuchte in aller Schnelligkeit, soweit ich es mit den Augen vermochte, die Situation und erkannte, daß schon in diesem Augenblick sich ungeheure Wassermassen heranwälzten, denen man nur mit größter Schnelligkeit entgehen konnte. Ich veranlaßte daher Pötschke, nach dem Schloß Weesenstein heraufzufahren. Kaum waren wir oben angelangt, als die Katastrophe für Weesenstein schon hereingebrochen war. Die entsetzlichen Geräusche vermehrten sich zu einem schrecklichen Getöse. Die nur wenig bekleidete Einwohnerschaft erschien hinter meinem Auto, Kinder und die letzten Habseligkeiten in den Armen. Zwei Männer brachten sogar ein schreiendes Schwein da heraufgeschleppt. Entsetzlich war die Verzweiflung namentlich der Frauen, die sich um ihre Angehörigen, um ihr Haus und ihre Habe ängstigten. Dazu diese undurchdringliche Finsternis und dies unheimliche Gepolter der Wassermassen — das waren

grausige Augenblicke.

Ich erwischte unter den aufgeregten Menschen einen jungen Mann, packte ihn ins Auto, um mir den Weg hinter dem Schloß heraus zeigen zu lassen. Es war ein ganz kleiner, steiler, völlig zugewachsener Fußweg, den aber der gute Wagen glücklicherweise überwältigte. Ich ging im Schein der Scheinwerfer voraus, um an besonders schmalen Stellen den Abhang nach dem Tale zu untersuchen. Schließlich erreichten wir die Felder und schickten den Jungen entlohnt zurück, der ganz verzweifelt war, denn er hatte außer seinem alten Vater nichts gerettet. Das Haus war zusammengebrochen und er vermißte im Augenblick noch seine zwei älteren Brüder. Ich kam über Groß Röhrsdorf, Seitenheim, Bartelsdorf, Döbra nach der Platte, wo die Brücke zur Hälfte weggerissen war und die stehen gebliebene Hälfte uns glücklicherweise trug, über Börnchen hier unten an die Talstraße.

Hier offenbarte sich mir der erste grauenhafte Anblick auf eigenem Grund und Boden. Die Brücke war weggerissen und das ganze Tal bis an den Berg des Parkes ein reißender Strom, in dem Holzmassen kreuz und quer zu Türmen aufgeschichtet lagen. Von Bahn und Straße sah man nur einige Überreste. Auch die Eisenbahnbrücke war zerstört, ebenso die alte Steinbrücke über die Müglitz und nur ein Gebirge aus Brettern, Pfosten und Balken sah man in diesem Engpaß aufgetürmt, durch das die Wassermassen brachen. Nun wurde — es war gegen 3 Uhr morgens — die Schloßmühle durch die Nebel sichtbar. Sie bot einen grauenhaften Anblick. Ich sah zuerst den Kessel mit dem Schornstein, halb freistehend, denn die Wände des Kesselhauses waren fort, und es erschien mir, als ob daneben nur das Wohnhaus noch stünde. Die Scheune ist gänzlich verschwunden.

Ich beschloß nun zunächst, zu versuchen, ob man nicht in Dohna über eine vielleicht stehengebliebene Brücke fahren könnte. Auf dem Wege traf ich einen großen älteren Mann, den ich ansprach und der mir erzählte, daß er mitten im Hochwasser soeben

drei Stunden mit dem Tode gerungen

hatte. Er war mit einem jüngeren Manne aus Bertelsdorf auf dem Wege nach Hause, in dem Augenblick durch Müglitztal gegangen, als das Hochwasser kam, war vom Wasser erfaßt und ein Stück abgetrieben worden und hatte gerade noch einen Baum erlangen können, an dem er sich festklammerte. Die Telegraphenleitung war umgefallen und an deren Drähten und an dem Baum hatte er drei Stunden gehangen, während sein jüngerer Begleiter vor seinen Augen vom Wasser fortgerissen worden war. — Trotz der frühen Morgenstunde war ein reger Verkehr auf den Straßen. Überall hörte man grauenhafte Berichte: Ein altes Ehepaar, das in seinem Haus, als das Wasser kam, in die oberen Stuben geflüchtet und später nochmals hinuntergegangen war, um Wertsachen zu retten, hatte nicht mehr nach oben gelangen können und ist ertrunken. Ein kleiner Junge, der bei ihnen zu Besuch weilte, wurde gerettet. Zwei Schwestern lagen verschlungen in ihrer vollkommen von Wasser und Schlamm zerstörten Stube. Der Bürgermeister erzählte mir, daß, als er die Leute habe wecken wollen, ihm das Wasser im Handumdrehen bis an die Brust gestanden hätte. Mit Mühe konnte er das Wartehäuschen der Eisenbahn erlangen, auf dessen Fensterbrett hockend, habe er das ganze Hochwasser vorübergehen lassen müssen. Ich erinnerte mich dort des unheimlichen Getöses, welches ich in der Nacht auf meinem Wege zum Schloß Weesenstein durch die Büsche gehört hatte und das von dem Ablassen der Dampfkessel der großen Papierfabrik herrührte. Hätte man den Dampf nicht aus den Kesseln entfernen können, so wäre sicherlich eine Explosion gefolgt.

In Johnsbach erfuhr ich, daß das Wasser in Glashütte furchtbar gehaust hätte. Dort seien viele Menschenleben zu beklagen, vor allem auch Menschen, die den letzten Zug benutzt hätten, sollen dort ertrunken sein, denn das Hochwasser habe den Zug in Glashütte erreicht. Ich bekam einen furchtbaren Schreck. Denn unsere Mademoiselle war mit dem letzten Zug aus Dresden zurückgefahren, ich hatte ihr noch das Billett besorgt und gesagt, sie sollte ruhig den letzten Zug benutzen, um ihre Besorgungen erledigen zu können. Ich fuhr also schnellstens nach Bärenstein, von der Nitschenfichte aus über schauderhaftes Geröll. Meine erste Frage war natürlich nach Mademoiselle. Und als mir das verneint wurde, war ich in großer Sorge. Ich will aber hier vorausschicken, daß sie Gott sei Dank lebt und hier ist, allerdings nicht unverletzt. Sie hat Furchtbares erlebt und ist sehr erschüttert. Der Zug hat in Glashütte gehalten und man hat gesagt, die Lokomotive würde vorausfahren, um zu sehen, ob die Gewittergüsse die Bahnstrecke gefährdet hätten. Vom Hochwasser war natürlich keine Rede. Dann hat nach einiger Zeit, aber nur den beiden letzten Wagen hörbar, ein Schaffner gerufen:

Europas Einheit.

Von Rabindranath Tagore.

Jenes große Problem, das heute Europa am meisten beschäftigt: Die Möglichkeit einer *politischen Vereinigung*, scheint mir gar nicht von so großer Bedeutung zu sein, als es die meisten annehmen. Ich glaube, daß Europa bereits vereinigt ist. Wenigstens in einem Grundsatze, den ich für den wichtigsten erachte: *Europa ist der einzige Kontinent, wo sich die Kultur verschiedener Völker in ein gemeinsames Ganzes vereinigt.* Jenem, der von einem anderen Weltteil herkommt, ist diese große kulturelle Einheit geradezu unbegreiflich, ganz erstaunlich. Natürlich bilden die verschiedenen materiellen und politischen Auffassungen einzelner Länder einen Gegensatz zu diesem gemeinsamen Geiste. Das Aufhören der zwischen den Völkern bestehenden Differenzen ist ebenso *unwahrscheinlich*, wie auch das Überbrücken der zwischen den einzelnen Individuen bestehenden Gegensätze. Und doch, wenn auch nicht in der Politik, begegnen sich die Völker in einer gemeinsamen, intellektuellen Stärke, in der *Einheit der Seele und des Geistes.*

Eine solche Einheit beschränkt sich nicht nur auf einen Kontinent, da alle großen und wahren Kulturen miteinander verwandt sind. Ich kann es nicht glauben, daß es zwischen der Kultur des *Ostens* und des *Westens*, derjenigen der Vergangenheit und der Gegenwart irgendeinen fundamentalen Unterschied gibt, dessen Bedeutung in der Geschichte der Menschheit von gleicher Wichtigkeit ist. Es gab in den alten Zeiten einen Umgang zwischen den Völkern, woraus wir folgern können, daß sich die Kultur des Ostens und diejenige des Westens nicht abgesondert haben. Das klassische Griechenland wurde zum Beispiel vom Orient inspiriert und von Ägypten, China und Indien stark beeinflußt. Dieser Umgang hinterließ tiefe Spuren im Altertum und verband unverkennbar Kulturen, die man sonst qualitativ für sehr verschiedene gehalten hat. Könnte die Weisheit des Ostens ihren Weg zu dem europäischen Geiste finden, so würde sie diesen Geist noch größer und vollkommener machen, als er heute ist. Solange sich die Menschen nicht ändern, die vielen verschiedenen Herzen, verschiedenen Geister nicht in voller Harmonie miteinander stehen, kann man von den *Vereinigten Staaten von Europa* überhaupt nicht sprechen. Nehmen wir nur *England* zum Beispiel; dort reden die Schotten, die Irländer und die Briten die Sprache eines einzigen Staates. Und doch: wie groß ist der Unterschied zwischen den drei Völkern! Die starke Wunde des Weltkrieges ist noch nicht geheilt. Noch spüren wir die Nachwehen im Körper und besonders im Geiste. Diese müssen zunächst verschwinden, *dann erst können wir uns ernstlich mit dem Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa befassen.*

Wir haben auch in *Indien* eine ähnliche Bewegung wie jene von Europa. Hier ist zu allererst die „non cooperation", Nichtzusammenwirkung, die die vollständige Befreiung Indiens erkämpfen will. Es liegt mir fern, an dieser Bewegung unmittelbar teilzunehmen, was natürlich nicht bedeutet, daß mir die Freiheit meines Landes, meines Heimes nicht am Herzen liegt. Ghandi, meinem großen Landesgenossen gegenüber verspüre ich die größte, aufrichtigste Verehrung. Doch sind unsere Wirkungskreise ganz verschieden. In 1904 und 1905 habe ich an den nationalen und sozialen Bestrebungen der Indier noch *aktiv* teilgenommen; heute bin ich schon all diesem sozusagen *entwachsen*. Doch war ich während der Kämpfe von Pandia der erste, der gegen die Übergriffe der Engländer am meisten protestierte. Ich habe auch meine Entrüstung zum Ausdruck gebracht, indem ich den Adelsstand, der mir von den Engländern erteilt wurde, ablehnte und ihnen alle Auszeichnungen zurücksandte. Nicht als ob ich gegen Großbritannien Stellung nehmen wollte, sondern weil ich der Meinung war, daß das bei Pandia ausgeübte Gewaltsystem mit meinen humanistischen Ideen überhaupt unvereinbar war. —

Solchen Anschauungen gemäß erachte ich auch den heutigen *„Völkerbund"* als *nicht auf der Höhe seines großen Berufes* stehend. Die verschiedenen Parteien sind von ungleichem Range. Jahre werden vergehen, bis die verhandelnden Nationen sich ihrer höheren Aufgabe bewußt sein werden. Auch hier mangelt es an Seele! Einst im Mittelalter trennten geographische Grenzen die Völker voneinander. Innerhalb dieser Grenzen entstand und entwickelte sich die Kultur der einzelnen Völker. Doch war diese Isolierung nicht nachteilig, da die Völker überhaupt nicht aufeinander angewiesen waren. Stolz lebten sie unter sich ihr innerhalb ihrer eigenen Grenzen ablaufendes Dasein. Aber die Welt änderte sich, es kam die Wissenschaft, deren unbeschränkte Macht die geographischen Grenzen vernichtete. Heute gibt es keine geographischen Grenzen im eigentlichen Sinne des Wortes; *die Seelengrenzen sind jedoch noch nicht entschwunden.* Nun liegt unsere große Aufgabe darin, daß wir die Grenzen, die unsere Seele trennen, niederreißen. Heute sind die wichtigsten Mittel ganz andere als sie vor Jahrhunderten waren. Wenn früher ein Volk das andere stürzen wollte, standen zwei Mittel zu seiner Verfügung: Entweder die *Eroberung mit Waffen* oder die *Ausbeutung durch den Handel.* Diese zwei Faktoren herrschten über die Vergangenheit. Für die heutige Menschheit haben die Waffen der Vergangenheit ihre einstige weitgehende Berechtigung verloren. Die Völker leben jedoch noch immer in dem alten Wahne, noch immer vergessen sie ihre *ethischen Werte*. Und bemerken es nicht, daß sie sich eigentlich selbst töten, daß sie *Selbstmord* begehen, wenn sie sich mit den veralteten Mitteln der alten Kriege zu töten versuchen. Sie wollen jene großartige Wahrheit, daß es schon keine scheidenden Gräben, keine geographischen Grenzen gibt, daß wir keiner Seelenverschlossenheit bedürfen, nicht anerkennen. Die Wissenschaft hat Einheit erschaffen, und wenn die Menschen dieser großen Einheit bewußt wären, so würden in jedem Teil der Welt, im Kreise jedes Volkes Harmonie und Friede herrschen.

Künftig sind auf die Dauer nicht die rasch wechselnde Macht und die Ausbeutung, die das Zusammenleben der Völker charakterisieren, ausschlaggebend, sondern menschliche Nachbarschaft. Heute ist der Haß erkünstelt. *So lasset uns den Haß hassen!* Töten, vernichten wir ihn. Wir können nicht weiter in kultureller Verschlossenheit leben. Jeder Mensch hat ein Recht auf den von dem anderen Menschen erschaffenen geistigen Schatz. Die Europäer rühmen sich immer mit den Kulturen einzelner Völker. Wann werden sie endlich einmal einsehen, daß die Vergangenheit wie die Zukunft der *allgemeinen* Kultur Europas gehört. Die europäischen Schriftsteller schreiben jetzt dicke Bände über die letzten Stunden der europäischen Kultur; sie vergessen jedoch, daß die letzte Stunde nur dann eintreffen kann, falls die Völker Europas nicht zusammenhalten. Die Vergangenheit ist das Alter der Absonderung, *die Zukunft gehört der Angewiesenheit aufeinander.* Die moderne Kultur ist eine allgemeine menschliche Kultur, die über die Grenzen hinüberreicht und sich der Einheit anschließt.

Daher gibt es auch keinen „Osten" und keinen „Westen". Es gibt nur Menschen. Was der Osten erschafft, gehört auch dem Westen, und die Arbeit des Westens gehört dem Osten. Es würde allerdings töricht sein, die *Individualität* einzelner Völker oder einzelner Länder einzustellen oder auch nur einstellen zu wollen, da die Symphonie der Menschheit viele Stimmen hat, und *jede* Stimme ist nötig und edel. Diese Stimmen sind miteinander verbunden; nur wenn sie sich *vereinigen*, werden sie zur Symphonie, sonst würde die ganze Schönheit in dem Getöse, in dem Lärm der aufeinander brechenden, eine die andere unterdrückenden Stimmen vernichtet werden. Jede Religion kam aus dem Osten nach Westen. Buddha, Confucius und Christus haben im Osten gelehrt, dagegen sind alle *wissenschaftlichen Werte* im Westen geboren. Das Gefühl des Ostens und seine tiefe Seelengröße, das Verständnis und bahnbrechende Wissen des Westens vegetieren noch von einander abgesondert.

Wenn sie sich aber einst vereinigen, wenn sie sich verschmelzen, wird eine derart mächtige und großartige Entwicklung der Menschheit anfangen, die sich die heutigen, in Zank und Uneinigkeit lebenden Menschen nicht einmal vorstellen können. Dem Menschen ist es schon gelungen, in vieler Hinsicht die Kraft der Natur zu besiegen. Jetzt erwartet ihn eine noch größere Aufgabe: *Er soll sich selbst besiegen!* Nur dann wird er zum großen Menschen werden.

Al Confino!

(*Von unserem römischen Korrespondenten.*)

Rom, Mitte Juli.

Ad muraenas! Im alten Rom gab es für Menschen, die einen Herrn über sich wußten, kaum einen gefürchteteren Ausruf als diese beiden Worte. Der, dem er in die Ohren gellte, wurde stehenden Fußes ergriffen und den Muränen vorgeworfen, den in marmornen Teichen gehaltenen, gefräßigen Lieblingsfischen der Mächtigen.

Im heutigen Rom gibt es niemand, der nicht einen Herrn über sich wüßte, niemand, der nicht die beiden Worte fürchten würde: Al confino! Noch bevor sie ihm in die Ohren gellen, kann einer ergriffen und in die *Verbannung* geschickt sein. Was den Befehl so schreckbar macht, das ist seine blitzartige Ausführung. Man kann aus dem Bett geholt werden, in das man sich ahnungslos legte, eine Stunde später auf der Polizei den Verbannungsbefehl vorgelesen bekommen und am Abend schon das Schiff besteigen. So ist es zum Beispiel dem *Großmeister der italienischen Freimaurer* ergangen, der seinen Kopf schon gerettet glaubte, als er heil aus dem *Zaniboniprozeß*, dem ersten Attentatsprozeß herauskam.

Das confino wurde nach dem vierten und letzten Attentat auf Mussolini erfunden, als die sicherste Maßnahme, um Verdächtige beizeiten, bevor sie ihre antifaszistischen Pläne durchführten oder ihre regimefeindlichen Ideen verbreiten konnten, unschädlich zu machen. „Alle Zeitungen der Opposition", so rief Mussolini in seiner letzten großen Rede aus, „sind unterdrückt worden, alle antifaszistischen Parteien aufgelöst worden, eine besondere Polizei der Legionen wurde geschaffen, die ausgezeichnet arbeitet. Ein Sondertribunal wurde errichtet, das gleichfalls trefflich funktioniert und immer weniger Anlaß zu Beanstandungen geben wird, besonders nach der Maßnahme, das *weibliche Element* von den Sitzungen auszuschließen, das oft in die ernstesten Dinge seine unverbesserliche *Frivolität* hineinbringt. Und dann wurde die Strafe der Verbannung eingeführt, das confino . . ."

Mussolini betont aber, daß man bei der ganzen *Bekämpfung der Opposition* mit einem gewissen Verständnis vorgehen müsse, nicht mit Kanonen nach Spatzen zu schießen brauche, denn was sei das schon, diese Opposition? Tinte und Papier, nicht mehr. Niemals hätten sich die Herren aus den *journalistischen Schützengräben* herausgewagt, der Anblick von ein paar Panzerwagen genüge, um alle verschwinden zu lassen. Es sei also auch gar nicht nötig, die Zahl der Verbannten zu übertreiben. „Wieviel sind es denn, diese confinati? Im Ausland hat man von zweihunderttausend gesprochen, allein in Mailand seien 26 000 zusammengetrieben worden. Wie dumm, wie erbärmlich! Unterschieden muß vor allem zwischen politischen und gemeinen Verbannten werden. Nun, ich denke, mit den letzteren wird keiner Mitleid haben, handelt es sich doch dabei um authentische Kanaillen, Diebe, Frauenausbeuter, Rauschgifthändler, Wucherer und derartige Elemente, die rasch aus dem Verkehr verschwinden müssen. Im ganzen 1527 confinati."

Zwischenrufe: *Wenig, viel zu wenig!*

„Es sind ja erst einige Monate, seit das confino funktioniert!"

Dann kam der Diktator auf die interessantere Kategorie der politischen confinati zu sprechen. Solche wurden bis zum Mai dieses Jahres 698 „auf die Inseln geschickt", von denen, immer nach Mussolini, weitaus die meisten versicherten, nie einer politischen Partei angehört oder seit geraumer Zeit jede politische Tätigkeit eingestellt zu haben, nur 21 bekannten sich zu ihren politischen Anschauungen. Fast alle haben sich mit einem Gnadengesuch an Mussolini gewandt, das in manchen Fällen erfolgreich war, doch will Mussolini von einer allgemeinen Amnestie nichts wissen, wenigstens bis 1932 nicht. Die gewöhnliche Verbannungsdauer beträgt fünf Jahre.

Terror? Nicht im entferntesten, versichert die Regierung, vielmehr soziale Hygiene, nationale Prophylaxe! Isolierung der Angesteckten, damit nicht der ganze Volkskörper vergiftet werde!

Den Einwand, daß diese Deportierungen ohne vorhergehenden Prozeß doch für einen modernen Staat ungewöhnlich wären, beantwortet die faszistische „*Revolution*", indem sie ironisch darauf hinweist, daß die Anschauung, eine Revolution schaffe sich ihre eigenen Rechte, ja gerade von den Leuten im Munde geführt wird, die dem Faszismus nicht grün sind. Und weiter deutet Mussolini nicht nur auf die Schrecken der französischen Revolution, sondern, und dies mit Recht, auf das Blutregiment im heutigen Rußland, mit dem sich das italienische wirklich nicht messen kann. Tatsächlich hat die faszistische Revolution noch keinen einzigen Gegner vor die Gewehre gestellt, selbst die Herren Bombenwerfer ließ der Mann, dem ihr Anschlag galt, von den vorfaszistischen Gerichten aburteilen, die keine Todesstrafe kannten, oder genauer gesagt: von dem Sondertribunal nach den demokratischen Gesetzen verurteilen. Rom konnte daher den Aufruf der dritten Internationale gegen den Faszismus mit der gelassenen Bemerkung abtun, von Leuten, die bereits Millionen abgeschlachtet haben und ein mächtiges Volk wie das russische in tiefster Knechtschaft halten, könne der Faszismus keine Belehrung annehmen.

Trotzdem darf man nun nicht glauben, das confino sei eine Art Zwangssommerfrische. O nein, es ist, so versichert die faszistische Presse, eine recht unangenehme Gegend! Die meisten Verbannten kommen auf die Liparischen Inseln, jene kleinen vulkanischen Eilande südlich vom Stromboli, in der Bucht von Messina, wo von der Schönheit des Südens wenig zu spüren ist, wohl aber viel von Wassermangel und sengender Glut. Daß sie mit Geld in dieser Öde ohnehin nichts anfangen könnten, das ist das einzige, was sie über die Höhe der staatlichen Unterstützung, die sie für ihren Lebensunterhalt empfangen, nämlich zehn Lire im Tag, trösten kann. Eines aber hat der strenge Richter vergessen, als er von ihrer „gewiß nicht glänzenden, aber auch nicht übertrieben schlechten Lage" sprach: die viel schmerzlichere Öde des Stumpfsinns, dem geistig hochstehende Männer auszuliefern doch weit schwerer wiegt als zehn Jahre normales Gefängnis für einen Handarbeiter. Das ist es, was die Südtiroler Abgeordneten besonders betonten, als sie in Rom — vergeblich — die Freilassung eines bekannten Bozener Rechtsanwaltes erbaten.

Al confino! Dieser Tage schlug nun der Blitz unerwartet in eine Gruppe von Bürgern, die weder mit Kokain handelten, noch umstürzlerische Plakate anklebten, die der Polizei nicht als Zuhälter, sondern vielmehr in der obersten Gesellschaft als Würdenträger und reiche Steuerzahler bekannt waren, mehr: die sogar Faszisten waren! Der Confinoblitz schlug in die Gruppe der *Hausbesitzer*. Was war geschehen? Die Regierung hatte nach dem Pyrrhussieg in der Liraschlacht, der eine unerträgliche Teuerung über das Land heraufbeschwor, eine Indexschlacht angesetzt, sie wollte die Herabsetzung der Preise mit allen Mitteln erzwingen, drückte daher auf die Löhne und die Mieten. Fortan sollen alle Hausbesitzer nur noch das Vierfache der Friedensmiete fordern dürfen und müssen alle Mieten um 10 bis 15 Prozent ermäßigen. Natürlich setzten die Hausbesitzer der Regierung genau wie die Kaufleute einen passiven Widerstand entgegen, indem sie sich mit allerhand Kniffen um die Ermäßigung herumdrückten oder kurzerhand dem Mieter kündigten. Dieser Kampf, der von den Besitzenden mit einer für das faszistisch straff geregelte Italien unerhört verbissenen Leidenschaft geführt wird, dauert nun schon Monate, ohne daß die Regierung den geringsten Erfolg zu melden hätte. Leicht erklärlich — sind doch auch die Kaufleute und Hausbesitzer Faszisten! Eine Krähe hackt der andern, so dachten sie — — da gellte durch Turin plötzlich der Ruf: Al confino! Und er traf drei Männer, die sich so etwas als einflußreiche Faszisten gewiß nicht erwarteten, darunter einen stadtbekannten Commendatore, der in seinen zahlreichen Häusern, die er sich mit Hilfe der Kautionssummen bauen konnte, die der Mieter beim Einzug zu zahlen hat, Hunderte von Familien beherbergt. Aber die berühmten zehn Prozent, die wollte er nicht zugestehen. Verhaftet. Auf zwei Jahre auf die Inseln! Abgerissen das Faszistenzeichen!

Der Vorgang beleuchtet grell die beispiellose, die unfaßbare Macht des faszistischen Staates. Welch ein anderer dürfte es wagen, so mit seinen eigenen Parteigängern umzuspringen?

Gustav W. Eberlein, Rom.

„Hochwasser!"

worauf diejenigen, die es hörten, in das Stationsgebäude oder nach Glashütte geflüchtet sind. Mademoiselle hatte in einem der vorderen Wagen mit zwei Frauen gesessen, einer alten Mutter mit ihrer 18jährigen Tochter. Sie hatte ganz ruhig abgewartet, was nun werden würde, denn niemand ahnte ja etwas von Hochwasser, weil überall, wo dieses schon aufgetreten war, jede Verbindungsmöglichkeit zerstört war. Plötzlich war das Wasser bis in den Wagen gedrungen und hatte jedes Aussteigen unmöglich gemacht. Denn es war im Handumdrehen bis zur Höhe der Sitzbänke gestiegen und hatten sich nun alle drei Frauen auf die Bänke gestellt. Mademoiselle hatte ein Fenster aufgerissen, ist aus dem Fenster gestiegen, ein Bein auf dem Fenster und das andere auf der Lehne einer Bank und hat sich mit den Händen am Dach festgehalten. So hat sie eine Zeit verbracht. Unterdessen stieg das Wasser immer höher. Die Wagen wurden ausgehoben und die Lokomotive in die Müglitz umgeworfen. Mademoiselle ist dann aufs Dach gekrochen und hat sich dort an der Bremsleine angeklemmt. Die beiden Frauen haben ihr durchs Fenster nicht folgen können. Sie hat sich noch vom Dach aus bemüht, die Hand des jungen Mädchens haltend, dieses aus dem Fenster zu ziehen, aber auch das war nicht möglich. Die Frauen waren, nachdem sie noch bis zum letzten Augenblick um Hilfe geschrien hatten,

im Eisenbahnwagen ertrunken.

Das Wasser ist nun weiter gestiegen und die Wellen sind immer wieder über Mademoiselle hinweggegangen. Es ist ihr noch gerade immer gelungen, so viel Luft zu schöpfen, daß sie sich hat weiter halten können. Nach stundenlangem Ausharren ist endlich Hilfe gekommen. Von der Samariterkolonne von Glashütte haben sich Leute gefunden, die den stehengebliebenen Zug erreicht haben und nun bemüht waren, sie aus der bedrohten Lage, da ihr Wagen ganz unter Wasser, und sie selbst ja eigentlich nur mit dem Kopf aus dem Wasser ragend, sich mitten im Strom befand, zu retten. Man hat ihr ein Tau zugeworfen, mit dessen Hilfe man sie durchs Wasser auf die anderen Wagen gezogen hat. Von da wurde sie in das Stationsgebäude getragen. Den Männern, die sie trugen, ist das Wasser noch im Stationsgebäude bis an die Schultern gegangen. Sie hat zwei Rippen gebrochen, denn sie war ja all den Gegenständen, die das Wasser mit sich führte, schutzlos ausgesetzt, und es ist ein großes Wunder, daß sie sich überhaupt in dieser Situation mehrere Stunden hat halten können. Das Parterre des Stationsgebäudes war ebenfalls überschwemmt. Die erste Etage lag voll Verwundeter und auch Mademoiselle wurde dort untergebracht. Später brachte man sie in die Uhrmacherschule, wo sie bei den Hausleuten Unterkunft fand.

Zwischen **Lauenstein** und **Dohna** gibt es, glaube ich, keine Brücke, die stehen geblieben ist, mit Ausnahme derjenigen gegenüber der Schloßmühle. Das Wasser hat sich nämlich mit seinem ganzen Druck über die tiefer liegende Schloßmühle ergossen. Hier in Bärenstein sind von den Leuten der Schloßmühle, die der Feuerwehr angehören, der älteste Sohn des Schuhmachers, der alte Müller und ein junger Brettschneider umgekommen. Die Leichen sind noch nicht gefunden und liegen wahrscheinlich in den riesigen Holzhaufen an der Rolle. In *Bärenhecke* sieht man *statt des Bahngleises* nur noch *Trümmer und entwurzelte Bäume*, die sogar bis Glashütte geschleppt wurden. In *Hammer* hat das Wasser die Gebäude arg mitgenommen. Von dem einen Haus ist eine *Ecke weggerissen*, so daß man von der Straße in die Zimmer sehen kann. In dem Wohnhaus Zimmermanns bei *Bobe* spießt jetzt noch ein großer Baumstamm, der an der Ecke eingedrungen ist und an der anderen Seite herausragt. Die hintere Giebelwand ist weggerissen und die ganze Einrichtung fortgeschwommen, desgleichen das Lastauto mit Anhänger und der große Personenwagen. Z. konnte sich noch im letzten Augenblick mit Hilfe seiner Frau, die ihn von einer höher gelegenen Stelle hochgezogen hat, retten. Die Frau eines Knechts und deren beide Söhne sind im Wasser umgekommen, das eben ganz plötzlich mit rasender Vehemenz gekommen ist und die drei Leute erreicht hat, als sie dem Berghang zueilten. *Wie eine große rotbraune Wand* ist das Wasser angewälzt gekommen.

Fabelhaft war, mit welcher Schnelligkeit Hilfe geleistet worden ist. Regierungsvertreter waren bald zur Stelle und haben alles in Augenschein genommen. *Gelder* sollen dort, wo sie am notwendigsten gebraucht werden, als allererste Hilfeleistung *schon verteilt* worden sein. In den gestrigen Vormittagsstunden war teils Militär, teils Schupo an Art und Stelle, um sich an den dringendsten Aufräumungsarbeiten zu beteiligen und den polizeilichen Schutz zu übernehmen.

Über die *Größe des Unglücks* in wirtschaftlicher Beziehung ist man sich im Augenblick noch gar nicht klar, weil man noch zu sehr unter den Eindrücken der Zerstörungen steht, die dieses Naturereignis angerichtet hat.

Sachsenhilfe der Deutsch-Amerikaner.

Dresden, 22. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Bei der sächsischen Staatsregierung ist ein Telegramm der „Newyorker Staatszeitung" eingetroffen, das die Überweisung von 2000 Dollar als bisheriges Ergebnis der von dem genannten Blatte veranstalteten Sachsenhilfe mitteilt.

Jetzt ist die günstigste Zeit
für den Einkauf von
Pelzwaren
Stolen in größter Auswahl
Skunks, Iltis, Bibrette, Maulwurf, Seal, Opossum usw.
in modernster und elegantester Ausführung.
Vom 25. Juli bis 10. August
25 % Preisermäßigung.
Pelzwarenhaus N. Blaustein,
Bydgoszcz, ul. Dworcowa 14.
Eigene Werkstatt im Hause. 9543

Suche per sofort tüchtige, ehrliche
Wirtschafterin oder Köchin
die perfekt im Kochen, Backen, Einwecken und Schlachten ist. Zeugn., Gehaltsansprüche, Lebenslauf erbet. Off. u. **W. 4999** a.d.Geschst.d.G.

Zur Vertretung meiner beurlaubten Wirtschafterin, suche ich für 4 Wochen sof. geeignete
Persönlichkeit.
Angeb. an das **Christl. Hospiz, Poznań.** 9392

Amme, mit junger Nahrung, unter günstigen Bedingungen von sofort **gesucht.** Off. u. **Z. 5050** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Suche per 1. Aug. tüchtig., äußerst gewandtes
Stubenmädchen
das perf. im Bedienen, Plätten usw. ist. Zeugnisse, Gehaltsansprüche erbeten. Off. u. **W. 4998** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht
per sofort od. 1. August d. Js., für kinderlosen Beamtenlandhaushalt **tüchtiges, evangelisches**
Hausmädchen.
Meldungen sind zu richten an Rendanten **Mueller** auf **Herrschaft Dembowo,** p. Sadki, pow. Wyrzysk. Bahnstation Nakło. 9451

Zum 15. August od. 1. Sept. gesucht ein evgl.
Mädchen 5070
für klein. Landhaush. Etw. Kochkenntn. erw. Frau **v. Gierke sen., Polanowice** p. Kruszwica.

Kohlensäure-Bad
„Marke Schwan"
Fragen Sie Ihren Arzt!

Unsere kohlensauren Bäder sind von ganz hervorragender Wirkung bei allen Erschöpfungszuständen, ganz besonders angezeigt bei allen Erkrankungen des Herzens und der Gefäße, bei Schwächezuständen, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, beruflicher und seelischer Ueberanstrengung und in der Rekonvaleszenz.

Den Herren Aerzten stehen Proben ::: kostenlos zur Verfügung. ::: 9474

Apteka pod Łabędziem
Schwanen-Apotheke
Gdańska 5 BYDGOSZCZ Telefon 204.

Offene Stellen

Es bietet sich gewandten und arbeitsfreudigen Herren eine große
Verdienstmöglichkeit
durch Uebernahme der Alleinvertretung unseres in allen Staaten patentierten Haushaltartikels.

Bewerbungen einwandfreier Persönlichkeiten, die sich eine gute Einnahmequelle schaffen möchten und über kleines Kapital verfügen bezw. Banksicherheit stellen können, werden erbeten an „KOSMOS" G. m. b. H., Danzig, Gr. Wollwebergasse 23. 9582
Offerten erbitten wir mögl. in deutscher Sprache.

General-Vertreter 9546
zum Verkauf unserer konkurrenzlosen, neuen Anschlußapparate für Aerzte und Zahnärzte, gegen hohe Provision von Münchener Fabrit **gesucht.** Eingef. Fachleute m. pa. Referenz. belieb. Angeb. an **Ostner & Pöhlmann,** Fabr. elektromedizinisch. Apparate, **München 13,** einzureich.

Kaufmännischer
Leiter
wird für sofort od. später von mittlerem Industrieunternehmen **gesucht.** Bedingungen: Polnische Staatsangehörigkeit, vollständige Beherrschung der polnischen und deutschen Sprache, höhere Schulbildung, mögl. stud. jur. oder rer. pol., repräsentative Erscheinung mit besten Umgangsformen. Angebote mit genau. Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Referenz. und Gehaltsforderungen unter **L. 9548** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für meine Buchhandlung suche ich per bald oder später einen
tüchtig. Buchhändler.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten.
B. Westphal, Toruń.

Gewandt., selbständig arbeitender
Buchhalter
welcher die polnische u. deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht,
gesucht.
Offerten unt. **U. 5046** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für mittlere Reparaturwerkstatt in Kleinstadt Pommerell. wird erfahrener
Werkmeister
mit poln. od. Danziger Staatsangehörigkeit ges. Verlangt werden gründliche Kenntnisse in Landmaschin., Motoren, Lokomobilen u. Dreschmaschinen. Ang. mit Lebensl., Anspr. pp. u. **A. 9576** an die Gschst.

Brennereilehrling
oder **Gehilfe** gesucht, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., welcher m. Buchführg. vertraut ist und Hofaufsicht übernehm. k. **Gutsverw. Swarożyn,** pow. Tczew. 9575

Witwe sucht einen intelligenten, fleißig.
Wirtschafter
evgl., nicht unt. 40 J., m. ein. Vermög. von mögl. 15000 zł., welch. verz. w. Wirtsch. 160 Mg. gr. Bei Zuneig. sp. Heirat n. ausgeschl. Angeb. m. Referenz., Lebenslauf und Bild unt. **U. 9467** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

---

1 tüchtiger
Malergeselle
wird sofort gesucht. Vorstellung Sonntag vorm. von 9—2 Uhr. Frau **Helene Ruprycht, Naruszewicza 1, II.** 5064

Gesucht per sofort jüngeren, evangelischen
Hof-Inspektor
welcher der deutschen und polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an die 9585 **Gutsverwalt. Falęcin,** (Dietrichsdorf), poczta Chełmża (Post Culmsee) einsenden.

Suche zum 1. 8. einen **Unterschweizer** bei hohem Lohn. 5067 Oberschweizer **Bacher, Kotomierz** p. Bydg.

Dauerstellung!
Maschinenschlosser
jedoch nur erste Kraft, stellt von sofort oder später ein 9504
E. Baasner, Działdowo, Pomorze.

Einen tüchtigen **Stellmachergesellen** stellt von sofort ein 5085
Zbożowy Rynek 10.

Kaufm. Lehrling
mit besserer Schulbildung, für mein **Automobilgeschäft** per sofort gesucht. Polnische Kenntnisse Bedingung. Offerten mit selbstgeschrieben. Lebenslauf sind schriftlich einzureichen an 5038
E. Stadie-Automobile, ulica Gdańska 160.

Arbeitsbursche
a. l. v. Lande, d. mit Pferden umzugeh. u. Landarbeiten versteht, kann sich melden **Bydgoszcz - Czyżkówko,** Grunwaldzka 67. 5055

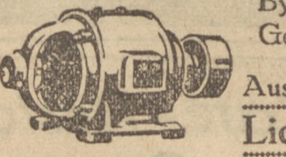
Jüng. Hütejungen
sucht **Richter, Niemcz** p. Bydgoszcz. 5077

Ordl. Mädchen
welches alle Hausarb. übern., etw. kochen kann und an saub. Arbeiten gewöhnt ist, per sofort gesucht. Vorst. zwisch 7 bis 9 abds. u. Sonntag vorm. **Kilian,** Marcinkowskiego 11. 5079

Tüchtigen
Fleischergesellen
stellt von sof. ein 9591
Otto Dittrich,
Nowawieś Wielka, pow. Bydgoszcz.

Tüchtige, evangelische
Stütze
gesucht, die gut kochen kann. 9531
Frau M. Miske,
Luszkowo, p. Zbrachlin, pow. Swiecie.

Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 150a
Gegründet 1907 Telef. 405





Ausführung **elektrischer**
Licht- und Kraftanlagen
ANKERWICKELEI
Reparatur von Elektromotoren und Dynamos.
RADIO-ANLAGEN
Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar. 1699

Erf. Buchhalterin
und Stenotypistin mit poln. Sprachkenntn. u.
jüng. Bürogehilfin
von sof. gesucht. Bew. mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf an
Molkereigenossenschaft Schweizerhof,
Bydgoszcz 9522
ul. Jackowskiego 25/27.

Diakonissenhaus Danzig Neugarten braucht Schwestern. Ev. gläubige Mädchen kommt in Jesu Dienst! Werdet feste Glieder unserer Schwesterngemeinschaft! Eintritt jederzeit. Redlichen, treuen Seelen Ausstattungshilfe beim Eintritt. Meldet Euch sogleich! Selig, wer Jesu dient!
Matth. 25 V. 40
8653

Aelt. Mädchen od. einfache Wirtin
welche alle Hausarbeit übern., im Kochen erf., f. größ. Haush. Więcbork ges. Off. u. **D. 5069** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stenotypistin
firm in polnisch und deutsch in Wort und Schrift
gesucht.
Gewandt in Anfertigungen von Uebersetzungen. Deutsch geschriebene Bewerbungen mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsangabe unter **T. 5045** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Evangel., kräftiges
Küchenmädchen
zu sofort gesucht. 9513
Dom. Czaicze, pow. Wyrzysk, poczta Białośliwie.

Mädchen für alle Hausarbeiten z. 1. August gesucht. 5039
Stachnik, Kujawska 40.

Stundenfrau
gesucht f. dreimal wöch. vormittags. Zu erfrag. **Kordeckiego 2,** part r., zw. 4—6 Uhr nachm. 5006

Eine saubere
Aufwartefrau
sucht sofort
Frau Böhlke
Jagiellońska 9. 9577

Stellengesuche

Tüchtiger energischer
Landwirt
sucht zum 1. 10. 1927
1. Beamtenstelle
auf größer. Gute oder Nebengut. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Bin Berufslandwirt mit 10jähriger Praxis. Gefl. Offerten unt. **G. 9509** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Landwirtss., 24 J. alt, evgl., w. ber. 15 Mon. a. kl. Gute tätig war, sucht anderw. Stell. a. **Wirtschafter.** Selb. legt evtl. a. selbst Hand an. Frdl. Offert. unt. **T. 9461** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Aelterer, erfahrener
Maschinenmeister
sucht am liebsten auf einem Sägewerk oder auch in anderen Betrieben per bald oder später Stellung. Off. u. **B. 9551** a. d. G. d. Ztg.

Landwirtssohn, 24 J. alt, sucht von sof. oder später **Stellung**
als Wirtschafter oder Wirtschaftsgehilfe.
War schon als solcher auf größerer Wirtschaft tätig. In allen wirtschaftlichen Zweig. best. vertraut. Zeugnisse sind vorhanden. Angebote unter **N. 9537** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Suche von sofort Stellung als
landw. Beamter.
Bin Berufslandwirt, 26 Jahre alt, polnisch. Staatsbürger, evang., der poln. Sprache u. Schrift mächtig, mit Gutsvorstehersachen vertraut, 1½ j. Praxis, zuverlässig und an strenge Tätigkeit gewöhnt. Gute Zeugn. stehen zur Seite. 9571
Emil Trojanowski, Ciche, pow. Lubawa.

Förster
mit best. Staatsprüfg., pflichttreu u. energisch, der polnisch. Sprache in Wort u. Schrift mächt., 30 Jahre im Forstfach, verheir., ohne Kinder, **sucht,** gestützt auf sehr gute Zeugnisse, **Dauerstellung** nur b. deutsch. Waldbesitzer. Offerten unter **C. 9581** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Wirtschaftsbeamter
ledig, 30 Jahre, der polnischen sowie deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, 10 J. Praxis in größ. intensiv. Gütern Posens u. Pommerellens, bewand. in allen Zweig. der Landwirtsch., **sucht Stellg.** selbständ. od. unt. Leitg. vom 1. 8. oder 1. 10. Offerten bitte unter „Wirtschafts-Beamter" an **Dom. Mieścin (Mestin),** p. Miłobądz, pow. Tczew. 9423

Zahntechniker
perf. in Gold u. Kautschuk, welcher auch operativ arbeiten kann, sucht Stellung von sof. Gefl. Off. unt. **T. 9549** an die Geschäftsst. d. Z.

Gärtner
verh., sucht Stellg. auf Gut oder in Fabrik z. 1. 10. Gute Zeugnisse vorhand. Off. u. **G. 5082** an die Geschäftsst. d. Z.

Bankleiter
nachweislich erfolgreich, arbeitsam und verantwortungsfreudig, perfekt Polnisch u. Russisch, gut Englisch, sucht geeigneten Wirkungskreis in Bankwesen, Handel oder Industrie. **Prima Referenzen.** Gefl. Zuschriften unter **O. 9184** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche ab 1. Oktober evtl. früher Stellung als
leitender
Beamter
evgl., 31 Jahre, von Jugend auf im Fach. 5 Jahre Großbetrieb. 9457
Oberinspekt. K. Pfarr, Dom. Mielno, poczta Zdziechowa, Gniezno.

Tüchtiger u. energischer Landwirt
unverh., 29 J. alt, Sohn eines früh. Rittergutsbesitzers, mit 9jähr. Praxis auf intensiv bew Gütern, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sehr gut bewandert in d. landwirtschaftl. Buchführung, gute Zeugnisse und Referenzen z. Seite, **sucht per sofort Stellung** als **Verwalter od. Wirtschaftsinspektor** nach allgemeiner Oberleitung. Gefl. Angeb. unter **M. 5032** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche für m. Freund, alleinstehend, 30 J. alt, aus besserer Familie, mit längerer Praxis, **Stellung** 9349
als Inspektor
vom 1. 8. 1927 od. später. Offerten an **J. Berlik, Starogard,** Hallera 37.

Brenner
unverh., 4 Jahre im Fach, im Besitz guter Zeugnisse, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, vertr. mit elektr. Lichtanlage und der amtlich. Meß-Uhr, übernimmt Hofverwaltung, **sucht** von bald od. 1. 10. **Stellung,** auch als **Unterbrenner.** Gefl. Offert. erbet. an **B. Neldner, Stanisławie,** 9515 pocz. Korytowo, pow. Swiecie, Pomorze.

Suche v. 1. August für m. Sohn eine Stelle als
Eleve.
Wł. Czarnecki, Bydg., Kościuszki 51. 5025

Jung. Mann
sucht Stellung z. 1. 8. in Kolonialwarengeschäft b. bescheid. Ansprüchen. Off. u. **K. 4967** a. d. G. d. Z.

Gärtner
sucht v. 1. 8. 27 **Stellg.** auf ein. größ. Rittergute. Bin in allen Zweigen d. Gärtnerei gut erfahr., d. deutsch. u. poln. Sprache mächt. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unt. **O. 5035** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Junger
Gärtnergehilfe
tüchtig in sein. Fach, evgl., deutsch u. poln. sprechend, **sucht Stellg.** gleich welch. Art. Off. unter **M. 9422** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Junger Mann
mit sämtl. **Tischlerarbeiten vertraut, sucht Beschäftig. irgend welch. Art.** Off. unt. **B. 5061** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Lehrling
16½ Jahre, der dtsch. u. poln. Sprache mächtig, welcher bereits 1½ Jahre in einem Kolonialw.-Gesch. m. Ausschank i. Kleinst. lernt u. noch in Stellung ist, sucht zur weiteren Ausbildung anderweitig Stellung. Offert. unt. **H. 5083** a. d. G. d. Z.

Buchhalterin
mit langjähr. Praxis, selbständig arbeitend, vollkomm. bilanzsicher, sucht zum 1. 10. cr. evtl. früher **Vertrauenspost.** Prima Zeugnisse vorh. Gefl. Angeb. u. **N. 5034** an die Geschst. d. Zeitg.

Gebildete
Rechnungsführerin
mit 2½ jährig. Praxis, der deutschen u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung** zum 1. Aug. auf größerem Gute. Offerten unt. **G. 9502** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Aeltere gebildete
Krankenschwester
(Freistaat), sehr erf. in Säuglings- u. Wochenpflege, **sucht Posten.** Offert. unt. **B. 9436** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche Stellung als
Stütze
in all. häusl. Arbeiten sow. im Nähen, Plätten u. Kochen erfahr., evtl. auch als **Stubenmädch.** Off. u. **S. 5043** a. d. G. d. Z.

Junge Assistentin
sucht Stellg. b. Dentist. Frdl. Angebote an **R. Ziegler, Rynarzewo** powiat Szubin. 5003

Anfängerin, 18 J. alt, welche den kaufm. Handelskursus beendet hat, sucht v. sof. od. später **Stellung** als **Buchhalterin** nur i. Bydgoszcz. Off. u. **G. 5017** a. d. Geschst. d. Z.

Aelt. kath. Fräulein
aus achtbarer Familie, solide, in einfacher u. ff. Küche erfahren, sucht z. 1. 8. 27 auf e. größ. Gut oder Schloßhaush. als
Wirtin od. Mamsell
Dauerstellg. Off. unter **N. 4977** a. d. Gst. d. Bl. erb.

Suche z. 15. 8. oder 1. 9. 1927 **Stellung** als
Mamsell
in besser. Hause. Bin evangel., habe Erfahr. in allen in mein Fach schlagenden Arbeiten. Offerten unt. **O. 9538** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Evangel. Waise
20 Jahre alt, die Nähen und Plätten versteht, **sucht** von sogleich oder etwas später **Stellung als Haustochter** oder zu Kindern. Es wird weniger auf Gehalt, als auf gute Behandlung gesehen. Gefl. Angebot erbittet 9304
Erna Schmechel, Bielawy, pow. Znin.

Welch bess. Stadt- od. Landhaushalt bietet ein. 50jähr., alleinsteh., besseren Frau für kurze oder längere Zeit Gelegenheit zur **Hilfeleistung in der Wirtsch.** o. Geh.? Off. u. **W. 9560** an die Geschst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Kinderfräulein
aus guter, anständiger Familie, sucht Stellg., am liebsten auf einem Gute. Kann auch im Haushalt behilfl. sein, etwas Nähen u. Handarbeit. Off. u. **K. 5092** an die Geschst. d. Zeitg.

Jg. **Mädel** wünscht in größerem Hotelbetr. ab 1. 8. die **ff. Küche zu erlernen.** Zahl. Lehrgeld. Offert. unt. **Z. 5002** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Für 14-jährig., evangel.
Mädchen, deutsch und polnisch in Wort u. Schrift mächt.,
suche Stellung,
a. liebst. in ein. Geschäft.
Hedwig Semrau, Budzyn, pow. Chodzież. 9508

Junges Mädchen
das kinderlieb ist u. gut näht, **sucht Stellg.** Gefl. Off. u. **Z. 5328** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 9528

Mittwoch abend 8 Uhr starb im Diakonissenhaus Danzig, wo sie noch Heilung suchte, meine innig geliebte Frau, meine einzige Mutti, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter

Emma Müller

geb. Krüger

im noch nicht vollendeten 35. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Richard Müller u. Tochter

Czeplinken, im Juli 1927.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Juli, um 12½ Uhr vom Diakonissenhaus Danzig auf dem St. Barbara Friedhof statt.

Am 20. Juli starb im Diakonissenhaus zu Posen (Poznań) unser Vereinsvorsitzender,

Herr Schlossermeister

Franz Griepentrog.

Wir werden wegen seiner Verdienste um unsern Verein sein Andenken stets in Ehren halten. 9570

Janowiec, den 22. Juli 1927.

Der Männergesangverein „Sängerrunde".

Habe mich in **Gniewkowo, Markt 5**

(im Hause des Herrn Waśk)

als Arzt

niedergelassen. 9574

Sprechstunden von 9—12 vorm., 3—4 nachm.

Fernsprecher Nr. 20. Auto zur Verfügung.

Dr. med. J. Drecki.

Zurückgekehrt

Dr. Fischoeder

Facharzt für innere und Nervenkrankheiten

Bydgoszcz 5058

ulica Jagiellońska 18.

Zurück!

Dr. v. Wiecki

prakt. Arzt und Geburtshelfer

ul. Dworcowa 18c

Tel. 1623. 5074

Von 9—2 Dworcowa 56

Rechts-Beistand

Dr. v. Behrens

Paß-, Hypotheken-, Steuer- und Gerichts-Schwierigkeiten. 8806

Von 4—8 Promenada 3

Bydgoszcz *Szubin*
Telefon Nr. 965 *Telefon Nr. 4*

J. u. P. Czarnecki

Dentisten 6898

Künstliche Zähne, Plomben, Brücken

in bester Ausführung und billigster Preisberechnung

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9

Sprechstunden durchgehend von 9—5 Uhr

HINDENBURG-POLYTECHNIKUM

Städt. Ingenieur-Akademie

OLDENBURG i. O.

Architektur, Bauingenieurwesen Elektrotechnik, Maschinenbau, Betriebstechnik und Ingenieur-Handelswissenschaften

OII-Reife / 1 Jahr Praxis

Kraftfahrzeugbau, Flugtechnik

Kasino / Wirtschaftsamt. Sem.-Beginn: 13. Oktbr.

Neueste Drucksachen No: 91 durch d. Sekretariat

„Welt-Detektiv„

Auskunftei, Detektei PREISS,

Berlin W 200, Kleiststraße 36

Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der großen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung. **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil-** und **Strafsachen** überall. 8415

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- u. ausländ.-überseeisch.-Plätze.

Hebamme

ert. Rat, nimmt briefl. Best. entgeg. u. Damen z. läng. Aufenth. Diskr. vers. **Friedrich.** Station und Bhn. **Gniewkowo,** Rynek 13, zwisch. Toruń und Inowrocław. 2623

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen

R. Skubińska,

Bydgoszcz, 8140

ul. Sniadeckich Nr. 18

Telephon 1073

Damen

die ihre Niederkunft erwarten, finden **liebevolle Aufnahme,** gute Pflege, elegante Wohnung bei Frau 9410

Marta Zurawska, Toruń, ul. Panny Marji 7, part.

Damenkleid., eleg., saub. u. bill., fert. an **Michejeff,** Pomorska 42, I, lks. 5057

Gebe zur gefl. Kenntnis, daß ich in

Mogilno

eine

Autodroschke

besitze und leihe diese jederzeit zu billigen Preisen. 9350

Józef Płoszyński, Mogilno,

Pl. Wolności 11.

Telefon-Anfragen: **Mogilno Nr. 65.**

Während der **ersten Wasser- u. Gewerbeausstellung** hier

vom 23. Juli bis 15. August 1927

haben wir in der früheren Töchterschule, rotes Gebäude, I. Etage, Zimmer Nr. 12

Physikalische Apparate

Laboratoriums-Einrichtungen und -Geräte

ausgestellt. 9518

M. Rautenberg i Ska

Jagiellońska 11 BYDGOSZCZ Telefon 1430.

Anfertigung

von

Staatssteuern-Reklamation

Jahres-abschlüssen

und 8323

Uebernahme von Buchführung

Andrzej Burzynski

früher **państw. naczelny sekretarz Urzędu Podatkowego** (fr. Obersteuer-Sekretär)

Sienkiewicza 47

Telefon 206.

S. Szulc

Bydgoszcz

ul. Dworcowa Nr. 63

Telefon 840 u. 1901.

Spezialhaus

für

Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel.

Fabriklager in Stühlen.

Spezialität: 9398

Möbelbeschläge, Sargbeschläge, Baubeschläge, Leim, Schellack, Beize, Matratzen, Marmor usw

---

Auf Raten! Auf Raten!

Kinderwagen

in großer Auswahl

Koffer, Aktentaschen, lederne Handtaschen, Spielwaren

empfiehlt 8656

T. Bytomski,

ul. **Dworcowa 15 a.**

Bitte genau die Hausnummer zu beachten.

PIANOS

eigener Fabrikation

stelle ich auf der

I. Industrie- und Wasser-Ausstellung in Polen

vom 23. Juli bis 15. August d. Js.

in Bydgoszcz aus

und bitte um gefällige Besichtigung meines Ausstellungsraumes 9547

in der Knaben-Mittelschule **ul. Konarskiego.**

B. Sommerfeld

Tel. 883. **Bydgoszcz,** ul. Sniadeckich 56. Tel. 918

Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4. Tel. 229.

Café-Restaurant

Tel. 1283 **„Louvre"** *Tel. 1283*

BYDGOSZCZ, ul. Gdańska 143 (Ecke Słowackiego)

Auf der Wasser-Ausstellung an der Mittl. Mädchenschule.

Vorzügliche Küche, niedrige Preise, fachmännisch gepflegte Getränke, musterhafte Bedienung

*Erstkl. Orchester der jüngsten Solistinnen unter Leitung von Herrn **Tadeusz Foltański,** des bekannten Theatermusikers, Schlager-Jazzbandspielers u. Lieblings des Bromberger Publikums.*



8364

Wilh. Matern

Dentist 1866

Sprechstunden v 9-1 u. 3-6 Uhr

Bydgoszcz, Gdańska 21.

1000 Złoty Belohnung

demjenigen, der mir zur Wiedererlangung des bei mir durch Einbruch geraubten Geldes verhilft. 5080

Hans Horn,

ulica Dworcowa 86.

Foto grafien zu staunend billigen Preisen

Passbilder sofort mitzunehmen.

Centrale für Fotografien

nur Gdańska 19. 8661

Tischlerarbeit

zu sofort. Ausführung, auch n. außerh., übern. **Jan Szulczewski,** Dworcowa 75. 5075

Damenhüte

neu, auch umgearbeit., schnell u. preisw. 4226

Jasna (Friedenst.) 8, I r.

Elegantes

Fuhrwerk

zu jeder Gelegenheit: Hochzeit, Taufe, Begräbnis usw. stellt 7213

Gdańska 26. Tel. 338.

Schweizerhaus

IV. Schleuse.

Sonntag:

Kaffee-Konzert!

Anfang 5 Uhr.

5093 **E. Kleinert.**

Gründlichen 5028

Klavier- und Lauten-Unterricht

erteilt konservatorisch gebildete Lehrerin. Gefl. Anfragen **Okole, Grunwaldzka 6** erbeten.

10000 zł

Noch ist Zeit für **2 zł** auszukegeln:

Piano . . . . . . i. Werte v. 3000 zł

Herrenzimmer . . „ „ „ 2300 zł

Porzell.-Service (167 Teile) „ „ 1000 zł

Goldene Herrenuhr . „ „ 600 zł

und weitere 16 Preise. 9529

Sämtl. Preise sind im Café Bristol ausgestellt u. können täglich besichtigt werden.

Das **internationale Preiskegeln** dauert bis einschl. 14. August d. J. bei

Wicek Kujawski,

Tel. 1658 Bydgoszcz Fordońska 1.

Täglich Konzert u. Dancing.

Das Lokal ist bis 3 Uhr morg. geöffnet.

Wilhelm Luckwald Nast.

właśc.: **H. Böhlke**

Hurtownia Win i Winiarnia

Bydgoszcz, Jagiellońska Nr. 9

Założona: Luckwald 1844.

Menü 24. 7. 1927:

Tomaten-Suppe

Hühner-Brühe

Kirsch-Kaltschale

Aal grün

Frikassee vom Huhn

Cotelettes m. Blumenkohl

Kalbsfricandeau à la jardinière

Erdbeeren m. Schlagsahne. 9555

Bratwurstglöckle

Parkowa 10. 5078

Heute Sonnabend **Krebssuppe.**

Brzoza.

Sonntag, den 24. Juli 1927

Militär-Konzert

Dancing 9553

Während des Konzerts: Schwimmvorführungen, Sprung ins Wasser in Kleidung, Entkleiden im Wasser usw. unter Leitung des bekannten Herrn **Zawadzki,** der speziell aus Warschau eintrifft.

Bäder u. Kurorte

Schlesisches

Moorbad Ustron

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.

Angezeigt bei **Frauenleiden,** Rheumatismus, **Gicht, Arthritis deformans,** Ischias, Neuralgie, Exsudaten Blutarmut u. a.

Badearzt **Dr. E. Sniegon.**

Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus und Kurhotel. Park. Tennis. Kino. Tägl. Kurkonzerte, Militärkapelle. Herrliche, gesunde Lage. Mäßige Preise.

Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.

In der Vor- u. Nachsaison Preisnachlaß.

Auskünfte erteilt die 8744

Badeverwaltung.

Luftkurort 7551

Strauchmühle bei Oliva im Freistaat Danzig

10 Minuten Fußweg von Oliva. — Ca. 25 Minuten zur See. Idyllisch im Walde gelegen, besonders für Erholungsbedürftige.

Gut eingerichtete Balkonzimmer mit und ohne Pension.

Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Warmbäder im Hause.

Verlangen Sie Prospekt! **Bes. A. Leitzke Ww.,** Tel. Oliva 1.

Bad Salzbrunn

BAD SALZBRUNN

IN SCHLESIEN

KATARRHE-ASTHMA NIEREN-GICHT-ZUCKER

PROSPEKTE D. D. BADEDIREKTION

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 23. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa wolkiges und etwas kühleres Wetter ohne erhebliche Niederschläge an.

In alle Welt!

Als der am 21. Juli 1827 verstorbene „Vater Jänicke" in Berlin seine Missionsschule einrichtete, das erste Missionsseminar, aus dessen bescheidenen Anfängen im Lauf der Zeiten eine große Anstalt geworden ist, da standen weite Kreise noch der Idee der Heidenmission sehr skeptisch gegenüber. Man hatte noch nicht den Weitblick in die Ferne, noch nicht den Tiefblick in den Sinn der Worte Jesu, der uns heute die Mission als Selbstverständlichkeit erscheinen läßt. Freilich ist gerade die Gegenwart mit ihren schweren Rassen und Völkergegensätzen dieser Idee nicht eben günstig. Aber können ewig gültige Worte des Herrn durch zeitweilige Gestaltungen der Geschichte ungültig gemacht werden? Bleibt nicht auch heute der Befehl des Herrn bestehen: „Gehet hin in alle Welt!"? Liegt es nicht in der Wahrheit einer Religion der Welterlösung und der Vaterliebe Gottes ganz von selbst als ihre letzte Konsequenz, für alle Völker bestimmt zu sein? Gerade in dem Anspruch, Weltreligion zu werden, hat das Christentum seinen stärksten Tatendrang entwickelt von den Tagen des ersten Missionars im großen Stil, des Apostels Paulus, bis zu den Tagen der Missionsweltkonferenzen der Gegenwart. Eine grandiose Vorstellung, deren Wucht sich niemand entziehen kann, der sie einmal zu durchdenken wagt! „Eine Herde und ein Hirt!" Eine Menschheit trotz aller tiefgehenden nationalen und politischen, kulturellen und Rassengegensätze doch geeint in der Gemeinsamkeit einer Erlösung, eines Heilsbesitzes, eines Himmelreichs! Mag die Hoffnung unberechtigt und unbiblisch sein, einmal alle Menschen im Einzelnen ohne Ausnahme im Christentum geeinigt zu wissen, — daß es seine Bekenner aus allen Völkern, Sprachen und Zungen haben soll, ist Gottes Verheißung, an die zu glauben, auf deren Erfüllung zu hoffen wir ein Recht haben.

Es geht heute vieles in alle Welt: der Handel umspannt sie mit seinen Beziehungen, eine Weltkultur bahnt sich an. Sollte das Evangelium zurückbleiben dürfen?

D. Blau-Posen.

§ **Achtung Friseure!** Das Städtische Polizeiamt macht darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Friseur-Salons Plakate mit der Warnung, den § 4 der Wojewodschafts-Polizeiverordnung vom 18. 8. 1920 betreffend, aushängen müssen. In nächster Zeit werden Revisionen in den Friseur-Salons stattfinden; das Fehlen eines solchen Plakats wird zur Bestrafung des Geschäftsinhabers führen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** wies ein äußerst lebhaftes Bild auf. Angebot und Nachfrage waren stark. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 2,60—2,80 pro Pfd., für Eier 2,50—2,60 pro Mandel. Weißkäse kostete 0,40—0,50, Tilsiter 2,00—2.40. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt notierte man Süßkirschen 0,35—0,80, Sauerkirschen 0,90, Johannisbeeren 0,50, Stachelbeeren 0,50, Walderdbeeren 0,70—0.90. Blaubeeren 0,50—0,60, Pfefferlinge 0,30, Kohlrabi 0,25, Mohrrüben 0,20—0,25 Blumenkohl 0,30—0,60, Salat 0,05, Rhabarber 0 15—0,20, Radieschen 0,15, Gurken 0.60 bis 0,70, Tomaten 2,20—2.40, Schoten 0,25, Bohnen 0,40—0,50, junge Kartoffeln 0.15—0,20. Der Geflügelmarkt brachte Gänse zu 9,00—12,00, Enten und alte Hühner 4,00—6,00, junge Hühner 1,50—2,00. Tauben 1,00—1,50. Auf dem Fleischmarkt notierte man Speck 1,60—1,70. Rindfleisch 1,00—1,40, Kalbfleisch 1,30—1,40, Hammelfleisch 1,00—1,20. Die Fischpreise waren wie folgt: Aale 2,00—2,50, Hechte 1,50—1.80, Plötze 0 60—0,70, Schleie 1.50—1,80, Barse 1,00—1,20, Karauschen 1,50.

§ **Alles neu . . .** In Erwartung des Besuches des Staatspräsidenten wird überall eifrig an der Verschönerung des Stadtbildes gearbeitet. Die Pflasterungen einiger Straßen werden ausgebessert, die Anlagen gepflegt und selbst die Wege an den Schleusen sind frisch gestochen und das Gras ist dort gemäht. Erfreuliche Tatsachen. Aber warum erst jetzt und nicht immer? Auch der Bromberger freut sich an dem schönen Aussehen der Stadt.

§ **Verschwunden.** Seit dem 8. d. M. wird der 16jährige Walter Majewski, Kirchenstraße 12 wohnhaft, vermißt. Er ist 1,50 Meter groß und war mit einer schwarzen Jacke und kurzen Hosen bekleidet, barfuß und ohne Kopfbedeckung. — Ferner wird seit dem 16. d. M. der 15jährige Jan Żulczyk, wohnhaft bei den Eltern, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 3, vermißt. Er ist 1,55 Meter groß, dunkelblond und trug blaue Jacke, helle Hosen und hohe schwarze Schuhe. Wer über den Verbleib der Vermißten Auskunft geben kann, wird gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

§ **Zugelaufener Hund.** Als zugelaufen wurde dem Städtischen Polizeiamt ein Wolfshund gemeldet, den der Besitzer im genannten Amt, Burgstraße 32, Zimmer 7, abholen kann.

ln. **Die zweite Ferienstrafkammer des Bezirksgerichts** verhandelte am gestrigen Freitag wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle gegen folgende Personen: Mieczysław Mikołajczak, Władysław Olejniczak und Sylvester Przybylski, sämtlich Arbeiter aus dem Kreise Znin. Die Angeklagten drangen des Nachts in den verschlossenen Schuppen eines Gutsbesitzers ein und stahlen wiederholt mehrere Zentner Salpeter. Der Staatsanwalt beantragte für die Angeklagten Gefängnisstrafen von drei bis fünf Monaten; das Urteil lautete: Mikołajczak und Olejniczak je vier Monate, Przybylski drei Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Alexander Herzog aus Schubin ist beschuldigt, bei einer Witwe in den verschlossenen Keller eingedrungen zu sein und dort mehrere Zentner Äpfel sowie eine Gans gestohlen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, das Gericht hielt die vorliegenden Beweise nicht für ausreichend und erkannte auf Freisprechung. — Die Eheleute Franz und Viktoria Błach aus Isabella, Kreis Schubin, sind beschuldigt, nach ihrer Exmittierung ihre beiden Kinder ausgesetzt zu haben. Sie machen jedoch geltend, daß sie längere Zeit auf Arbeitssuche fort waren und aus diesem Grunde die Kinder zurückließen. Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagten mangels Beweise freizusprechen; das Gericht erkannte demgemäß, worauf beide aus der Haft entlassen werden. — Der Gefängnisaufseher Michael Lasiński aus Margonin ist beschuldigt, durch Fahrlässigkeit die Flucht des Gefangenen Bobrowski verschuldet zu haben, indem er es an der vorschriftsmäßigen Bewachung des B. fehlen ließ. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Monat, das Urteil lautete auf 150 zł Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis, sowie Tragung der Gerichtskosten. — Wegen Körperverletzung ist die 60jährige Marianne Włodarska von hier angeklagt. In einem Streite mit einem Herrn, der bei ihr ein Zimmer gemietet hatte, ergriff sie eine eiserne Kohlenschaufel und schlug damit dem Mieter mehrere Male über den Kopf, so daß er Verletzungen davontrug. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf sechs Monate Gefängnis; das Gericht verurteilte die schlagfertige Wirtin zu sechs Wochen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. — Der Hausbesitzer Stanisław Więcko und dessen Frau Olga sind wegen Wuchers angeklagt. Sie sind beschuldigt, in ihrem Hause in der Friedrichstraße an einen Kuczynski und einen Landsmann einen Laden vermietet und dafür übermäßig hohe Miete und außerdem einen Betrag von 2000 zł gefordert und in Empfang genommen zu haben. Die Angeklagten konnten aber nachweisen, daß sie das Haus von Grund auf wegen Einsturzgefahr instand setzen ließen und der geforderte Geldbetrag als Beitrag zu den hohen Ausgaben herangezogen wurde. Der Staatsanwalt beantragte hierauf die Freisprechung, worauf das Gericht auch erkannte.

§ **Die vielen Fahrradiebstähle.** Dem Fleischer Sylvester Tepper, Posenerstraße 31, stahl ein unbekannt gebliebener Dieb ein schwarzes Herrenfahrrad, das T. für einen Augenblick auf dem Korridor der Steuerkasse hatte stehen lassen. — Die Polizei macht infolge der zahlreichen Fahrraddiebstähle darauf aufmerksam, daß jeder Radfahrer seine Fahrradkarte bei sich haben muß, wenn er nicht Unannehmlichkeiten haben will; die Polizeiposten werden nämlich jetzt jeden Radler anhalten, um der Diebe oder wenigstens ihrer Beute habhaft zu werden.

* * *

* **Inowrocław**, 22. Juli. Unfall mit tödlichem Ausgange. Ein überaus bedauerlicher Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern früh um 8,10 Uhr auf dem Bahnhofe in Montwy. Der beim Beladen der Waggons mit Zichorie zeitweilig auf genannter Station beschäftigte 20jährige Arbeiter Józef Maturski aus dem Kreise Strelno geriet beim Überschreiten des Geleises zwischen zwei rangierende Züge und wurde derart schwer verletzt, daß er bereits um 11 Uhr im Kreiskrankenhause zu Inowrocław, wohin er sofort gebracht wurde, seinen Geist aufgab.

* **Krotoschin** (Krotoszyn), 22. Juli. Abbruch eines 500 Jahre alten Hauses. Das Haus Neuer Markt 10 wird jetzt wegen Baufälligkeit abgerissen, nachdem es laut amtlicher Beurkundung ein Alter von über 500 Jahren erreicht hat und damit das älteste Haus Krotoschins ist.

ak. **Nakel** (Nakło), 22. Juli. Die Butter- und Eierpreise auf dem heutigen Freitag-Wochenmarkt waren unverändert. Butter kostete 2,20—2,40, Eier 2,30 bis 2.40. Blaubeeren sind reichlich vorhanden, kosteten aber immer noch 0,50—0,60 pro Liter. Erdbeeren waren wenig angeboten und kosteten 0,50—0,80, Johannisbeeren 0,30 das Pfund, Kirschen 0,30—0,60. An Gemüsen gibt es hauptsächlich viel Blumenkohl, das Köpfchen zu 0,05—0,10. Junge Kartoffeln kosteten 8,00 der Zentner.

Posen (Poznań), 22. Juli. Ein Fiat-Kraftwagen wurde aus einer Garage in der Bukerstraße gestohlen. Als der Besitzer am nächsten Morgen den Verlust merkte und der Polizei Meldung machte, stellte diese sofort Nachforschungen an, die auch von Erfolg gekrönt waren. Man fand nämlich das Auto auf der Chaussee unweit von Lawica zertrümmert liegen. Man nimmt an, daß die Diebe des Steuerns nicht kundig waren, da man mehrere Bäume beschädigt fand. — Mißlungener Bankbetrug. Dieser Tage legte sich ein gewisser Karl Müller ein Bankkonto in der Bank Cukrownictwa an und deponierte daselbst 50 zł. Kurz darauf bekam die Bank Kwilecki Potocki den schriftlichen Auftrag, versehen mit der Unterschrift und dem Stempel eines Grundbesitzers S., dessen Bankguthaben in Höhe von 35 000 zł auf das Konto des Müller in der Bank Cukrownictwa zu überweisen. Infolge einiger Zweifel über den ungewöhnlichen Auftrag telephonierte der Bankbeamte den Gutsbesitzer an und erfuhr von diesem, daß er einen solchen Auftrag nicht erteilt habe. Die Polizeibehörde sowie die Bank C. wurde sofort verständigt, wo auch alsbald ein Jüngling erschien, um sich zu erkundigen, ob die Summe eingegangen sei. Absichtlich wurde eine bejahende Antwort erteilt. Bald erschien derselbe Jüngling mit der Vollmacht des angeblichen Müller, um von dessen Konto den Betrag von 12 000 zł abzuheben. Er wurde sofort verhaftet. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß er das Opfer eines gerissenen Betrügers geworden sei, der indessen entkam. Es handelt sich um einen ungefähr 1,75 Meter hohen, 32jährigen Mann mit länglichem Gesicht, dunkelbraunen Haaren, in der Mitte gescheitelt. Bekleidet war er mit hellem Anzug und Mantel. Er hatte einen weichen Filzhut, braune Halbschuhe und am kleinen Finger der linken Hand einen Siegelring. — Ein im Walde von Unterberg vagabundierendes Paar, ein 19jähriger Jüngling und ein 16jähriges Mädchen, wurde festgenommen. Beide lebten schon mehrere Tage im Walde und ernährten sich von Erdbeeren. Bei der Festnahme fand man zwei Briefe vor, in denen sie sich beklagten, daß die Eltern nicht eine Ehe zwischen ihnen gestatten, weshalb sie in der Warthe ihrem Leben ein Ende machten wollten!

* **Wronke** (Wronki), 22. Juli. Vor einiger Zeit tauchten wieder einmal die Gerüchte von einem Ritualmord in unserer Stadt auf, die natürlich von denen, die nie alle werden, eifrig weiterverbreitet wurden. Eheleute aus einem benachbarten Dorfe hatten sich mit ihrer Tochter verabredet, die inzwischen bei dem Kaufmann Bernhard Treitel Schuhe kaufen wollte. Diese hatte ihren Einkauf erledigt und war, ohne auf die Eltern zu warten, nach Hause gelaufen. Nun warteten sie vergebens auf die Tochter, und sofort beschuldigten sie die Familie Treitel, daß sie ihre Tochter versteckt und abgeschlachtet hätte. Nur dem Schutz der Polizei ist es zu verdanken, daß Ausschreitungen trotz der sogleich entfachten Hetze unterblieben. Inzwischen hatte sich ein Ungläubiger aufs Rad geschwungen und festgestellt, daß die junge Dame bereits am häuslichen Herde frisch und froh sitze. Trotzdem blieb der Vorgang lange Gesprächsstoff in der gesamten Umgegend und hat dem Treitelschen Geschäft merklichen Abbruch getan. Wieder einmal ein Vorgang, der beweist, wie durch harmlose Geschehnisse Ritualmordmärchen entstehen!

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Złoty am 22. Juli. Berlin: Ueberweisung Warschau und Posen 46,90—47,10, Kattowitz 46,85—47,05, Riga: Ueberweisung 64,00, Neuyork: Ueberweisung 11,20, Zürich: Ueberweisung 58,00, Bukarest: Ueberweisung 1881, Czernowitz: Ueberweisung 1866, Wien: Ueberweisung 79,25, Mailand: Ueberweisung 207, London: Ueberweisung 43,50, Danzig: Ueberweisung 57,63—57,77, bar 57,70—57,85, Prag: Ueberweisung 376¾, Budapest: bar 63,65—64,65.

Warschauer Börse vom 22. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 124,40, 124,71 — 124,09, Budapest —,—, Oslo —,—, Holland —,—, Kopenhagen —,—, London 43,43, 43,54 — 43,32, Neuyork 8,93, 8,95 — 8,91, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,51, 26,57 — 26,45, Riga —,—, Schweiz —, 172,68 — 171,82 (Transito 172,37½ — 172,25), Stockholm 239,68, 240,58 — 238,78, Wien 125,95, 126,26 — 125,64, Italien 48,71, 48,83 — 48,59.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 22. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,08 Gd., Neuyork —,— Gd., Berlin 122,127 Gd., 122,933 Br., Warschau 57,63 Gd., 57,77 Br. — Noten: London —,— Gd., —,— Br., Neuyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,70 Gd., 57,80 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 22. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 21. Juli Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.784	1.788	1.784	1.783
—	Kanada . . 1 Dollar	4.196	4.204	4.196	4.204
5,85%	Japan . . . . 1 Yen.	1.977	1.981	1.975	1.979
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.93	20.97	20.95	20.99
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.153	2.157	2.148	2.152
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.405	20.445	20.414	20.454
4%	Neuyork . . 1 Dollar	4.205	4.2115	4.2055	4.2135
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.496	0.498	0.495	0.417
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.136	4.144	4.136	4.144
3.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.43	168.77	168.50	168.84
10%	Athen	5.594	5.606	5.594	5.606
5.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.41	58.53	58.455	58.575
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.34	81.50	81.40	81.56
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.585	10.605	10.59	10.61
7%	Italien . . . 100 Lira	22.88	22.92	22.87	22.91
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.393	7.407	7.400	7.414
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.43	112.05	112.49	112.71
8%	Lissabon . 100 Elsc.	20.76	20.80	20.78	20.82
4.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	108.54	108.76	108.63	108.85
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.45	16.49	16.46	16.50
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.46	12.48	12.46	12.48
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.93	81.09	80.975	81.135
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.042	3.048	3.042	3.048
5%	Spanien . . 100 Pes.	71.88	72.02	71.85	71.99
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.56	112.77	112.64	112.86
7%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.16	59.28	59.17	59.29
6%	Budapest . . . Pengö	73.23	73.37	73.25	73.39
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.90	47.10	46.925	47.125

Züricher Börse vom 22. Juli. (Amtlich.) Warschau 58,00, Neuyork 5,19⅜, London 25,20⅝, Paris 20,33½, Wien 73,10, Prag 15,39½, Italien 28,26, Belgien 72,20, Budapest 90,50, Helsingfors 13,10, Sofia 3,73, Holland 208,07½, Oslo 134,20, Kopenhagen 138,90, Stockholm 139,20, Spanien 88,80, Buenos Aires 2,20⅝, Tokio —,—, Bukarest 3,13, Athen 2,83, Berlin 123,25, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,67¾.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine, 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,23 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 Schweizer Franken 171,48 Zł., 100 deutsche Mark 211,18 Zł., Danziger Gulden 172,06 Zł., österr. Schilling 125,35 Zł., tschech. Krone 26,40 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 22. Juli. Wertpapiere und Obligationen: 8proz. dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt. 94,00. 6proz. listy zboż. Poz. Ziemstwa Kredyt. 23,00. 5proz. Pożyczka Prem 56,00. 5proz. Poż. konwers. 61,75. — Industrieaktien: Brzeski-Auto (1000 M.) 9,50. H. Cegielski (50 Zł.) 44,00. Herzfeld-Viktorius (50 Zł.) 49,00. Lubań (1000 M.) 90,00. Dr. Roman May (1000 M.) 91,50—91,00. Płótno (1000 M.) 0,36. Pozn. Sp. Drzewna (1000 M.) 0,95. Unja (12 Zł.) 21,00. Tendenz: unverändert.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 22. Juli in Krakau — — (1,62), Zawichost + 1,85 (1,85), Warschau + 2,12 —), Płock + 1,46 (1,49), Thorn + 1,71 (1,97), Fordon + 1,97 (2,12), Culm + 1,79 (1,89), Graudenz + 2,11 (2,23), Kurzebrak + 2,47 (2,64), Montau + 1,98 (—), Piekel + 1,94 (2,10), Dirschau + 1,78 (2,00), Einlage + 2,34 (2,47), Schiewenhorst + 2,50 (2,50) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 146 und „Die Scholle" Nr. 15.

OSTBANK
FÜR HANDEL UND GEWERBE

Berlin **Königsberg**

Allenstein — Elbing — Eydtkuhnen — Fraustadt — Insterburg — Landsberg a. W. Lyck — Marienburg — Rastenburg — Schwiebus — Stentsch — Stolp — Tilsit

Friedrichstr. 34 **Zweigniederlassung Schneidemühl** Ecke Kirchhofstraße

Annahme von Spareinlagen
zu höchsten Zinssätzen 8515

Umwechslung ausländischer Geldsorten insbesondere von Polennoten :: Erledigung aller anderen bankmäßigen Geschäfte.

Kassenstunden: vormittags 8 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 5 Uhr. Sonnabend 8 bis 1 Uhr.

Warum wollen Sie es dem

Zufall

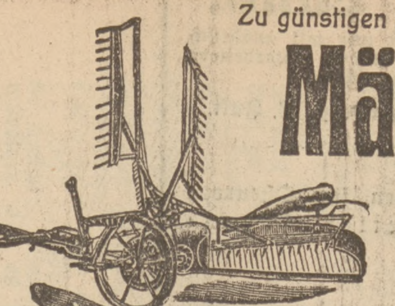
überlassen, ob Ihr Obstwein gut gerät, wo Sie leicht und sicher mit

Kitzinger Reinzuchthefe

einen einwandfreien Wein erzielen können. Keine Trockenhefe, sondern frische, ohne Vorbereitung sofort gärfähige Kulturen. Niederlagen u. a. Bromberg bei **Heydemann** und **Bogacz**, Thorn **Claaß Nachf.**, Graudenz **Hanczewski**, sonst direkt durch die Generalvertretung **C. Pirscher, Rogoźno**, Poznań.

Weinbereitungsbücher. Gärröhrchen sehr preiswert.

Zu günstigen Preisen u. Bedingungen empfehlen wir:



Mähmaschinen

Original Deering
„ Mc Cormick
„ Eyth

Schleifsteine, Vorderwagen und Deichselträger
Pferderechen — Ganz- und Halbautomat
Gabelheuwender 8659

Ersatzteile für Mähmaschinen zu allen gängigen Systemen vorrätig.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
Telefon 79. **ul. Św. Trójcy 14b.** Telefon 79.

Eiserne Kochherde nach Westfälischer Art
in verschiedenen Größen.



Transportable Kachelöfen

in reicher u. schön. Auswahl
Unübertroffen sind meine neuesten Modelle 1927.
Heizkraft von 60—250 cbm.
Sparsam. Brennstoffverbrauch

Uebernahme u. Ausführ. v. Töpferarbeiten
Spezialität: 8657
Bau von großen Kochmaschinen

Oskar Schöpper
Bydgoszcz, ul. Zduny 5.

Rechtsbüro

Karol Schrödel

Nowy Rynek 6, II. 8668

erled. sämtl. **Gerichts-, Hypotheken-, Straf-sachen, Optanten-Fragen, Genossenschafts-Kontrakte, Verwaltungs-Angelegenheit., übernimmt Regelung v. Hypotheken, jegl. Korrespondenz, schließt stille Akkorde ab.**

Erntepläne

u. imprägniert (wasserdicht), f. Schober, Wag. u. Waggons. **Säcke** für Getreide und Mehl. 8450

Engroshandlung Kazimierz Twarowski.
Poznań,
Stary Rynek 76. 1. p.

En gros **Pelzwarenlager** **En détail**

„Futropol"
Bydgoszcz, Stary Rynek 27.

Große Auswahl verschied. **Felle, Einfütterungen, Etols, Füchse, Pelzmäntel u.- Jacken,** sowie **Herrenpelze.**

Der P. T. Kundschaft geben wir gleichzeitig zur gefl. Kenntnis, daß wir ab 1. Juli d. J. die Leitung unserer

Kürschner-Werkstatt

dem ehemaligen Leiter der Kürschnereianstalt der Firma **Schneider** in Warschau übertragen haben.

Sämtliche ins Kürschnerfach schlagenden Bestellungen sowie Umarbeitungen nach den letzten neuesten Pariser Modellen werden entgegengenommen. 9023

Konkurrenzpreise. Rasche und solide Bedienung.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihren Bedarf an

Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche u. Schürzen
bei uns decken 9386

Damenhemden Ia Hemdentuch 4.95 4.10 3.45	2.45	Wiener Schürzen 5.25 4.30 3.45	1.45
Damenhemden Flanell u. Nessel 3.75 3.25	2.65	Blusen-Schürzen 5.45 4.60 3.95	2.95
Untertaillen 3.25 2.45 1.60	0.75	Lint-Schürzen 4.90 3.75 2.45	1.75
Prinzeßunterröcke 8.50 7.45 5.95	3.25	Satin-Schürzen 6.95 5.45 4.95	4.25
Lintröcke 3.45 2.95 2.75	1.75	Weiße Schürzen 5.40 4.75 4.20	3.45
Mädchenhemden 2.45 1.90 1.40	0.95	Mädchen-Schürzen 2.90 2.45 1.95	1.25
Herrenhemden 5.95 4.75 3.95	2.95	Knaben-Schürzen 1.15 0.95	0.75

Wäschestickereien in großer Auswahl besonders preiswert

Źródło,
Das Haus der Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion
Bydgoszcz ul. Długa (Friedrichst.) 19



Treibriemen
ÖLE FETTE

Otto Wiese
TECHNISCHES SPEZIALGESCHÄFT FÜR INDUSTRIEBEDARF.
- BYDGOSZCZ -
UL. DWORCOWA 62. - TELEFON 459.

Beste Oberschl.
Telefon 150 und 830.

Steinkohlen :: Hüttenkoks
Steinkohlen - Briketts

für Industrie und Hausbrand
waggonweise u. Kleinverkauf.

Schlaak i Dąbrowski
Sp. z o. p.

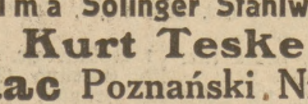
Bydgoszcz, ulica Bernardyńska 5.

Telefon 150 und 830. 3658

Vertretung des Konzerns „Robur", Katowice.

Kunsthohlschleiferei
für **Messer, Scheren** und **chirurgische Instrumente**

Tel. 1296 Tel. 1296



Rasiermesser
Prima Solinger Stahlwaren
Kurt Teske 9355
Plac Poznański Nr. 4.
Bitte Straße u. Hausnummer genau zu beachten



Landw. Maschinen
aller Art, sowie

sämtliche Ersatzteile
kaufen Sie zu den ☞ **günstigsten Bedingungen** bei der 8664

Landw. Zentralgenossenschaft
Bydgoszcz, Dworcowa 30. Abt. Maschinen.
Büro: 1 Treppe, links. Tel. 374.

Beachten Sie unseren Ausstellungsplatz Ecke Dworcowa—Król. Jadwigi (Bahnhof—Viktoriastr.).

☞ Verlangen Sie unsere Preisliste! ☜

Automobil
Traktoren- u. Motorpflugbesitzer

Zylinderschleifen

30—200 mm ⌀, 1/100 mm Genauigkeit, auf automatischer Spezialzylinderschleifmaschine, Schweizer Fabrikates
L. Kellenberger-Schweiz.

Anfertigung von

Leichtmetallkolben
Kolben
Kolbenringen
Kolbenbolzen
} aller Größen aus Ia Guß

Chromnickelstahl, Einsatz gehärtet und geschliffen, mit 1/100 mm Genauigkeit liefert 8567

schnell — präzise — billig

Einziges **Spezialunternehmen** dieser Art in Polen

Rob. Gunsch, Motory,
Poznań, ul. Wielka 6.
Telefon 3928.
Kostenanschläge gratis. Werkstätten Rabatt.

Brennholz und Sägespäne
laufend billig abzugeben. 7837

Lloyd Bydgoski, Tow. Akc.
Dampfsägewerk in Sierniecżek b. Bydgoszcz.

Die modernsten, aus bestem Friedensmaterial gebauten

Qualitäts-Pianos
kauft man am günstigsten in der

Piano-Centrale, Pomorska 10
Tel. 1738 (vis-á-vis der Feuerwache)
Auch in Raten-Zahlung.
Langjährige Garantie. 8791



Gespanne mit Wagen
stellt Grund, 7214
Gdańska 26. Tel. 338.

Bier- und Faßkisten
Tritt-, Maler-, Montage-Leitern
fabriziert
C. Bugiel, Holzindustrie
Bydgoszcz 8796